

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **68 (1923)**

Heft 5

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich
 Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, je 6—10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat; Das Schulzeichen, in freier Folge.

Abonnements-Preise für 1923:			
	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.70	Fr. 5.50	Fr. 2.95
Direkte Abonnenten	Schweiz 10.50	" 5.30	" 2.75
	Ausland 13.10	" 6.60	" 3.40
Einzelne Nummer à 30 Cts.			

Insertionspreise:
 Per Nonpareillezeile 50 Cts., Ausland 60 Cts. — inseraten-Schluß: Mittwoch Abend.
 Alleinnige Annoncen — Annahme: **Orell Füssli-Annancen**, Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.

Redaktion: Dr. Hans Stettbacher, Wiesenstraße 14, Zürich 8
 P. Conrad, Seminardirektor, Chur
 Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Winterthurerstr. 58, Zürich 6

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition:
 Graph. Etablissement Conzett & Cie., Werdgasse 41—45, Zürich 4

Inhalt:

Heilige Stunde. — Staat und Schule. — Die kollegiale Schulleitung. — Umgruppierung der Ferien. — Aus der Praxis: — Delegiertenversammlung des aarg. Lehrervereins. — † Jakob Häberlin. — Schulnachrichten. — Lehrerwahlen. — Bücher der Woche. — Pestalozzianum. — Schweizerischer Lehrerverein. — Mitteilungen der Redaktion.

Literarische Beilage Nr. 1.

Amerikanische Buchhaltung

lehrt brieflich mit Garantie
Treuband-Institut A.-G., Basel
 Prämierung der besten Arbeiten mit Bar-Preisen von total Fr. 3000.—
 Prospekte gratis und franko.



Inhaber und Direktoren: **A. Merk** und **Dr. Husmann**.

ELCHINA 113/42

als Stärkungsmittel
 vielseitig wirkend,
 erprobt,
 nicht versagend.
 Flac. 3.75, Doppelfl. 6.25 in d. Apoth.

Mein Kind,
 ich rate Dir gut:
 Nimm

Biomalz
 Es reinigt Blut und Säfte,
 macht blasse Wangen rot.

Schmerzloses Zahnziehen
 Künstl. Zähne mit und ohne Gaumenplatten
 Plombieren — Reparaturen — Umänderungen 52
 Gewissenhafte Ausführung — Ermäßigte Preise
F. A. Gallmann, Zürich 1. Löwenstraße 47
 am Löwenplatz, am Löwenplatz
 Telefon S. 81.67 Bitte Adresse genau beachten!

Gegründet 1819
 Telefon 112
Kern Aarau
 Telegramm-Adresse: Kern, Aarau

Präzisions-Reisszeuge in Argentan

In allen besseren optischen Geschäften und Papeterien erhältlich.
 Kataloge gratis und franko. 60

Musikalien
 klassischer und moderner
Literatur
 für alle Instrumente und Gesang

48 Kataloge gratis
 Auswahl-Sendungen
Zürich 1
 Steinmühlegasse 2

A. Bertschinger & Co.

Solbad-Eden Rheinfelden

Unsere Pension bietet Ihnen zu Fr. 9.50 angenehmen und nutzbringenden Aufenthalt. 122/1

Günstig zu verkaufen
 An schönem Punkte des Emmen-tales ein
Kurhaus
 mit zirka 30 Betten und schönem Inventar. Auch sehr passend für Ferienheim, speziell Luftkurort. Prachtige Spaziergänge, genügend Milch und Butter.
 Offerten unter Chiffre R 148 A an Publicitas, Aarau. 104

Thurg. Kantonsschule

Anmeldungen zum Eintritt in die Kantonsschule (Gymnasium und Industrie-Schule mit technischer und merkantiler Abteilung) haben bis 27. März mündlich oder schriftlich bei dem Unterzeichneten zu erfolgen.

- Es müssen abgegeben werden:
1. Von allen Schülern ein **Geburtschein** und das **Zeugnis** der zuletzt besuchten Schule.
 2. Von auswärtigen Schülern, welche in Frauenfeld Wohnung nehmen, außerdem ein **Bürgerrechtsausweis** oder **Heimatschein**.

Die Anmeldungen für das **Konvikt** sind direkt an die Konviktführung zu richten.

Die Angemeldeten haben sich **Samstag, den 31. März**, morgens 7¹/₂ Uhr, zur Aufnahmeprüfung im Kantonsschulgebäude einzufinden.

Das neue Schuljahr beginnt Montag den 23. April. Frauenfeld, im Frühjahr 1923.

Der Rektor.

Kantonsschule Zürich

Anmeldungen neuer Schüler
 zum Eintritt ins **Gymnasium** und in die **Industrieschule** (Oberrealschule) für das Schuljahr 1923/24 haben persönlich am 10. Februar, für Auswärtige schriftlich bis zum 9. Februar, für die **Kantonale Handelsschule** schon am 3. bezw. 2. Februar zu erfolgen. Die Anmelde-scheine sind vorher bei den Hauswärten zu beziehen, für das Gymnasium in der alten, für die Industrieschule und für die Hand-Ischule in der neuen Kantonsschule. Näheres ist im Amtlichen Schulblatt vom 1. Februar und im Tagblatt der Stadt Zürich vom 20. Januar zu ersehen. **Die Rektorate.**

Ausschreibung einer Lehrstelle

An der **Primarschule Mitiöldi** ist auf 1. Mai die Stelle des **Unterlehrers** (I. bis III. Schuljahr) neu zu besetzen. Grundgehalt Fr. 3800.—, dazu noch die gesetzlichen Dienstalterszulagen. Anmeldungen sind unter Beifügung der Zeugnisse bis 15. Februar an den Schulpräsidenten **Pfarrer A. Kind** zu richten. 137

Gademanns Handels-Schule, Zürich
 Vierteljahrs-, Halbjahrs- u. Jahreskurse. Privatkurse. Fremdsprachen. Spezial-Abteilung für Bank- und Hotelfachkurse. Höhere Handelskurse. 39
 Man verlange Schulprogramme.

46 Tit. Schweizer Landesbibliothek, Bern

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen bis **Mittwoch abend**, spätestens **Donnerstag morgen** mit der **ersten Post**, in der **Druckerei** (Graph. Etablissements **Conzett & Cie.**, Zürich 4, Werdgasse 41-45) sein.

Lehrergesangsverein Zürich. Heute 5 Uhr Hauptprobe mit Orchester in der Tonhalle.

Sonntag, den 4. Febr. I. Konzert, Beginn 5 Uhr. Im Anschluß Bankett und Unterhaltungsabend in der Schmiedstube (Bankettkarten à Fr. 5.— vorher beim Quästor beziehen).

Dienstag, den 6. Februar II. Konzert, Beginn 8 Uhr. Sänger jeweils ¼ Stunde vorher auf dem Podium.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Montag, 5. Februar, punkt 5¼ Uhr, Mädchenturnen. Schülerinnen der 4. Klasse unter Leitung von Hrn. J. Schaufelberger. Anschließend Mädchenturnkurs, Männerturnen, Spiel.

Lehrerinnen: Die Übung vom 6. Febr. fällt des Konzertes wegen aus.

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Herr E. Rutishauser, Zürich 6: Über den heutigen Stand des Arbeitsprinzips an der Sekundarschule (chemisch-physikalische Übungen). Donnerstag, 8. Februar, abends 5¼ Uhr, Schulhaus Wolfbach, Z. 9.

Kantonal zürcherischer Verein für Knabenhandarbeit. Anmeldungen für die in Aussicht genommenen Kurse (siehe Kursauschreibung in Nr. 3) nehmen entgegen: a) für den Metallkurs bis zum 3. Februar Herr Ullr. Greuter, St. Georgenstraße 30, Winterthur; b) für den Kurs im Zürcheroberrland bis zum 15. Februar Herr H. Dubs, Lehrer, Hinwil.

Lehrerturnverein des Bezirkes Meilen. Übung Montag, den 5. Februar, abends 5 Uhr. Korbball.

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Übung Mittwoch, 7. Februar, 4½ Uhr, in Thalwil. 1. Klassen-vorführung, 7./8. Klasse Mädchen. 2. Hüpfübungen, Feiübungen.

Lehrerturnverein Pfäffikon. Nächste Übung Mittwoch, den 7. Februar, abends 6-8 Uhr, in der Turnhalle Pfäffikon. Kurze Lektion, Verhandlungen.

Schulkapitel Hinwil. 1. Versammlung Samstag, den 10. Februar, 9¼ Uhr, im „Löwen“ in Wetzikon. Trakt.: 1. Eröffnungsgesang: Laßt freudig fromme Lieder schallen! 2. Protokoll. 3. Was erwartet die Lehrerschaft vom neuen Unterrichtsgesetz? a) Schuleintritt: Herr Schmid, Laupen. b) Die Achtklassenschulen: Herr Schmid, Hadlikon. c) Gestaltung der 7. und 8. Klasse: Herr Rüegg, Hinwil. d) Körperliche Erziehung: Herr Peter, Rütli. e) Schulaufsicht: Herr Suter, Wald. 4. All-fälliges.

Schulkapitel Winterthur, Nord- u. Südkreis. I. Ordentliche Versammlung Samstag, 10. Februar, vorm. punkt 9 Uhr, im Schulhaus Altstadt Winterthur. Geschäfte: 1. Eröffnungsgesang: Das Land der Ahnen, von Herm. Suter (Sänger Nr. 9). 2. Protokoll und Absenzenliste. 3. Revision des zürcherischen Unterrichtsgesetzes. Vorbesprechung. Entgegen-nahme von Vorschlägen u. Anregungen. 1. Referent: Herr Emil Gaßmann, Sek.-Lehrer, Winterthur. 2. Referent: Herr Hch. Reiser, Lehrer, Winterthur. 4. Verschiedenes.

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Winterthur. Dienstag, 6. Februar, abends 5¼ Uhr, Schulhaus St. Georgen. Referat von Herrn Kern, Sek.-Lehrer: Psychogramm einer Schulklasse. Diskussion.

Schulverein Ermatingen. Donnerstag, 8. Febr., Besuch der landw. Schule Arenenberg. Nachher Jahres-versammlung im „Hirschen“ Salenstein. Zusammen-kunft um 2 Uhr auf dem Bahnhof Ermatingen.

Lehrerturnverein Frauenfeld u. Umgebung. Donnerstag, 8. Febr., 5¼ Uhr, Vorübungen für die Einzelausbildung von Dr. J. Steinemann; Geräteübung; Spiel.

Offene Lehrstelle.

An der **Bezirksschule** in **Schinznach** wird hiermit die Stelle eines dritten **Hauptlehrers** für Deutsch, Geographie, Englisch oder Italienisch oder Latein, Fächeraustausch vorbehalten, zur Neubesetzung ausgeschrieben. Besoldung: Die gesetzliche. Anmeldungen in Begleit der vollständigen Studienausweise (mindestens 6 Semester akademische Studien), Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit und Wahlfähigkeit sind bis zum **24. Februar** nächsthin der **Schulpflege** Schinznach einzureichen. Bewerber, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, haben ein Arzzeugnis beizulegen, wofür Formulare bei der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen sind. Unvollständige Anmeldungen finden keine Berücksichtigung. 152

Aarau, den 29. Januar 1923.

Erziehungsdirektion.

Offene Lehrstelle.

Fortbildungsschule Möriken. Besoldung: Die gesetzliche. Schriftliche Anmeldung bei der **Schulpflege** Möriken bis **24. Februar** nächsthin.

Beizulegende Ausweise: Wahlfähigkeitszeugnis und ein Leumundszeugnis vom Gemeinderat des letzten Wohnortes.

Aarau, den 26. Januar 1923.

Die Erziehungsdirektion.

151

Ausschreibung der Stelle eines Turnlehrers

An der **Kantonsschule** in **Zürich** ist auf Beginn des Schuljahres 1923/24 die Stelle eines Turnlehrers zu besetzen, event. mit Kombination mit andern Fächern, vorzüglich Schreiben und Stenographie.

Nähere Auskunft erteilt das Rektorat des Gymnasiums. Die Anmeldungen sind schriftlich unter Beigabe der Befähigungsausweise, eines Gesundheitsattestes und von Zeugnissen über bisherige Tätigkeit bis **10. Februar 1923** an die **Erziehungsdirektion** des Kantons Zürich zu richten. Der Anmeldung ist beizufügen, ob der Bewerber in der Lage ist, auch in andern Fächern auf dieser Schulstufe zu unterrichten, und eventuell in welchen.

Zürich, den 27. Januar 1923.

Die Erziehungsdirektion.

147

Die Aufnahmeprüfungen d. Höhern Töcherschule d. Stadt Zürich

für das **Schuljahr 1923/24** finden statt: Montag und Dienstag, den 26. und 27. Februar 1923.

Anmeldungen sind bis zum **10. Februar 1923** an die Rektorate einzusenden.

In die I. Klasse werden nicht mehr als 12 bis 15 Schülerinnen aufgenommen.

Im Schuljahr 1923/24 findet auch ein unentgeltlicher Kurs zur Heranbildung von Kindergärtnerinnen mit abschließender Patentprüfung statt.

Näheres durch die Rektorate, das Amtliche Schulblatt vom 1. Februar 1923, sowie das Tagblatt vom 27. und 31. Januar 1923.

Zürich, den 26. Januar 1923.

135

Der Schulvorstand-Stellvertreter der Stadt Zürich.

Kantonales Lehrerseminar in Küsnacht

Die **Aufnahmeprüfung** für den neuen Jahreskurs findet **Dienstag, den 20. und Mittwoch, den 21. Februar 1923** statt. Wer sich ihr zu unterziehen gedenkt, hat sich bei der Seminardirektion bis zum **8. Februar** schriftlich anzumelden. Nähere Auskunft erteilt

Die Seminardirektion.

Küsnacht, den 24. Januar 1923.

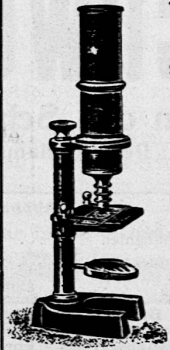
136

Töchter-Pensionat La Châtelainie

St.-Blaise bei Neuchâtel.

Altrenommiertes Institut Gegr. 1880. Gründliche und praktische Erlernung der französischen Sprache. Auf Wunsch: Musik, Englisch, Italienisch, Handelsfächer. Koch- und Zuschneidekurse. Vortreffl. Unterricht. Gute, reichliche Nahrung. Herzliches Familienleben. Sommer- und Wintersport. Prachtvolle Lage. Preis Fr. 165.— monatl. Prospekt und Referenzen durch Herr und Frau Prof. Jobin. 94

Mikroskope



1a. Optik und Ausführung, mit je 40, 90 u. 140 X Vergröß., Feinstellschraube, komplett in Etui, zum Ausnahmepreis von

Fr. 28.—
Anfragen erbeten an
Postfach 11
Bahnhof
Zürich.

53

BASEL Parkhotel BERNERHOF

Ruhiges Familien- u. Passanten-Hotel am Schweizer Bahnhof. Zimmer mit laufendem Kalt- u. Warmwasser
Pro Bett v. Fr. 3.— an. 24



37

Ärztlich bestens empfohlen. — Erhältlich in allen grös. Städten. — In Delikatessen-, Reform- u. Veg. Speisehäusern. — Wo keine Verkaufsstellen, direkter prompter Versand.

Hoinkes & Cie.
Liebefeld, Bern und
Zürich 4, Werdstr. 60
Viele Dankschreiben

Amerik. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erf. gar. Verl. In Gratisprosp. H. Frisch, Bücher-Experte, Zürich Z. 68. 74

Baumnlüsse — 60 p. Kg
Dürre Kastanien — 50 " "
Grüne Kastanien — 30 " "
R. Cantoni, Novaggio (Tessin)

Kopf-Schuppen

werden mit garant. Sicherheit, überraschend schnell nur durch **Rumpf's Schuppenpomade** beseitigt!

Fr. 2.— d. Topf, i. d. Coiffeurgesch.

Inseratenaufträge

für die Schweizerische Lehrerzeitung sind nicht an die Druckerei, sondern an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich** zu adressieren.

Heilige Stunde.*)

Der geborene Lehrer hat in der Gestaltung seines Unterrichts etwas vom gestaltenden Künstler an sich, genau wie das Großmütterlein, das es versteht, seinen Enkelkindern Märchen in packender Weise zu erzählen, genau wie das Kind selbst, das in seine Illusionsspiele eine ganze Geschichte hineinphantasiert. Ja, das Schauspiel einer vollendeten Unterrichtslektion hatte immer etwas Erhebendes und Faszinierendes für mich. Etwas von der Seligkeit eines Beethovenschen Adagio floß durch meine Seele, wenn ein seltenes, gütiges Geschick mir ein solches Schauspiel gewährte, das alle pädagogisch-methodische Kritik verstummen ließ, auch wenn es gar nicht nach den Regeln der «pädagogischen Kunst» verlief. Auch der begabteste Lehrer zählt solche Stunden zu den Göttergeschenken. Man kann sie nicht wollen; sie werden ungewollt: und der Reiz der Stunde liegt weit mehr in dem vollendeten Kontakt zwischen Lehrer- und Schülerseelen, in der Heiligkeit und Hoheit des vom Strome der Liebe getragenen Wechselspiels, als in der äußerlich ästhetischen Vollendung der «abgerundeten Lektion». Georg Kerschensteiner.

Staat und Schule. Vortrag, gehalten an der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins in Glarus am 1. Oktober 1922. Von Willi Nef.

In seinem «Contrat social» hat Rousseau das Bild des Staates entworfen, der aus dem übereinstimmenden Willen der einzelnen hervorgehe. Wie er in seiner Entstehung die Gleichheit aller verbürge, so bewahrt er die Freiheit der einzelnen, da alle Individuen an den Entschlüssen des gemeinsamen Willens teilnehmen.

Diesem vorzugsweise individualistischen Staatsideal der Aufklärungszeit steht die streng universalistische Staatsauffassung gegenüber, die im Altertum durch Plato, in der neuern Zeit vor allem durch Hegel vertreten worden ist. Darnach ruht der Staat auf dem Primat der Gemeinschaft, die Einzelpersönlichkeit büßt ihre Selbständigkeit fast völlig ein, um als dienendes Glied der Gesamtheit untergeordnet zu sein.

Diese beiden Staatstheorien sind in ihrer schroffen Einseitigkeit unhaltbar. Immerhin wird man insofern der universalistischen Auffassung ein gewisses Übergewicht einräumen, als man heute weiß, daß durch einen bloßen Vertrag kein Staat je entstanden ist. «Wir kennen den Menschen nur als ein soziales Wesen, gleichzeitig beherrscht von seinem Einzelwillen und von einem in Sitte und Recht zum Ausdruck kommenden Gesamtwillen; und nichts spricht dafür, daß dieser erst aus jenem entstanden sei. Vielmehr ist die zunehmende Verselbständigung des Einzelwillens überall erst ein Ergebnis der Entwicklung.» (Wundt, Ethik. Stuttgart 1912. Bd. III, S. 30.)

Aus dem Gemeinschaftsleben, aus dem Stammesverband sind die ersten Organisationsformen, die despotische

und die patriarchalische hervorgegangen, bis sich dann im Laufe einer langen Entwicklung die nationalen Staaten der Neuzeit gebildet haben.

Jeder Staat ist eine Einheit in der Mannigfaltigkeit. Er vereinigt die Vielheit der Individuen, die Buntheit der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Schichtungen und Strömungen zu einem einheitlichen rechtlichen Gebilde. Dabei vollzieht sich die Entwicklung der Menschheit fortwährend in doppelter Linie: einmal zeigt sich eine immer weiter gehende Differenzierung, Bereicherung, Vermannigfaltigung der Kultur, auf der andern Seite manifestiert sich der Einheitstrieb, der die vielen auseinanderstrebenden Tendenzen der Menschen zu vereinigen sucht.

Gegenüber anderen Gemeinschaften, wie dem Stammesverband, den Gesellschaftsschichten, den Vereinen, der Kirche, sowie gegenüber den internationalen Verbänden, dem Völkerbund, der Völkergesellschaft, zeichnet sich nun jedes staatliche Gebilde dadurch aus, daß es einen Gesamtorganismus darstellt, der Autonomie besitzt. Als Gesamtorganismus faßt der Staat, im Gegensatz zu den Vereinen und Genossenschaften, alle Richtungen des nationalen Lebens zu einer Einheit zusammen: so Besitz und Wirtschaft, Recht und Kultur. Und wiederum im Gegensatz zu den beschränkteren sozialen Gemeinschaften, wie auch im Gegensatz zur Völkergemeinschaft, zum Völkerbund, besitzt der Staat Autonomie, unbedingte Selbständigkeit in der Durchsetzung seines Willens. Wie die autonome Persönlichkeit ist der Staat durch nichts anderes gebunden als durch die besonnene Erwägung seiner Zwecke und Ziele, die er verfolgt.

Von dieser Grundlage aus ist es nun leicht, zu zeigen, daß dem Staate das Recht und die Aufgabe zukommt, die Erziehung, Bildung und Schule zum großen Teile in seine Hand zu nehmen, sie zu leiten und zu organisieren. Auch unser schweizerisches Staatswesen ist eine Einheit in der Mannigfaltigkeit und zwar sind diese beiden Faktoren in fortwährender Entwicklung begriffen. Wir haben in unserm State drin die Vielheit der verschiedenen Kantone, die Buntheit der Sitten und Gebräuche, die Mannigfaltigkeit der sozialen Schichtungen, der künstlerischen und wissenschaftlichen Bestrebungen, der religiösen Weltanschauungen. Und die Entwicklung all der vielen kulturellen Bestrebungen tendiert nach immer größerer Differenzierung, nach immer weiterer Spezialisierung und Verfeinerung. Umgekehrt bilden wir eine in langer geschichtlicher Vergangenheit gefestigte politische Einheit, welche die vielen auseinanderstrebenden Tendenzen aller Volksgenossen mehr und mehr zu vereinigen sucht. So streben wir nach der Vollendung der Rechtseinheit; dem schweizerischen bürgerlichen Gesetzbuch wird sich ein eidgenössisches Strafrecht anschließen. Dem einen Recht stellt sich eine einheitliche Armee an die Seite. Auch im Wirtschaftsleben bildet unser Staat in mancher Beziehung eine Einheit: ich erinnere an Post und Zoll, an Telegraph und Telephon.

Und in ähnlicher Weise müssen wir nun darnach trachten, daß wir gesellschaftlich und kulturell nicht zu sehr

*) Aus: Kerschensteiner, Die Seele des Erziehers und das Problem der Lehrerbildung. Leipzig, Teubner. 1921.

auseinanderfallen, sondern daß wir einander auf sozialem, wissenschaftlichem und namentlich religiösem Gebiete verstehen und vertragen. Bei aller Achtung der individuellen Eigenart auf kulturellem Gebiete dürfen die zentrifugalen Kräfte doch unser Volk nicht zerreißen, wir müssen lernen, miteinander und füreinander zu arbeiten, einander zu kennen und zu achten. Diese Einheit in der Mannigfaltigkeit wahrhaft und bereitet sich der Staat am allerbesten durch die von ihm geleitete und organisierte Schule. Da in der Jugend die Zukunft des Staates liegt, so muß der Staat dafür sorgen, daß sich in ihr möglichst geringe wirtschaftliche, soziale und religiöse Gegensätze breit machen. Es ist wichtig für die Existenz des Staates und damit auch für die aller einzelnen Bürger, daß sich unser Gesamtvolk durch eine Kultureinheit auszeichnet, daß neben die Rechtsgemeinschaft auch die Bildungsgemeinschaft trete.

In der Gegenwart muß dies besonders nach zwei Seiten hin betont werden. Einmal hat der Krieg starke soziale Gegensätze hervorgerufen. Einer im bitteren Kampfe ums Dasein ringenden Bevölkerungsklasse steht eine Gruppe von Bürgern gegenüber, die sich übermäßig bereichern konnte. Wenn unser Volksleben in Zukunft nicht schwere Schädigungen erleiden soll, so müssen wir dafür Sorge tragen, daß sich die sozialen Gegensätze nicht wie im alten Rom oder im vorrevolutionären Frankreich derart steigern, daß der gemeinsame ungezwungene und unbefangene Verkehr aller Bevölkerungsschichten gefährdet werde. Die gemeinsame Schule, die Staatsschule wird uns davor bewahren.

Zum zweiten zeitigte der Krieg eine starke Belebung der religiösen und philosophischen Interessen und Bedürfnisse. So begrüßenswert diese Erscheinung sein mag, so macht sich nun neben vielem Schönerem, Großem und Tiefem doch auch mancher Auswuchs geltend. Es tauchen Weltanschauungspropheten verschiedener Art und verschiedenen Kalibers auf. Abgesehen davon, daß die einzelnen Religionen und Konfessionen nach innerer und äußerer Stärkung und Verbreitung trachten, kämpfen viele religiöse Sekten und viele philosophische Richtungen um ihre Existenz und um eine große Anhängerschaft. Man denke nur an solche Erscheinungen wie die christliche Wissenschaft und die Dornacher Theosophie und Anthroposophie. Man mag über alle diese Bewegungen denken, wie man will, man mag vielen dieser Erscheinungen eine hohe ethische und intellektuelle Bedeutung zumessen: sicher ist, daß die starke religiöse und philosophische Sektenbildung dazu beitragen muß, die Einheit unseres Volkes zu zerreißen, Barrieren zwischen einzelnen Volksklassen aufzurichten und gelegentlich viel Gehässigkeit und Verfolgungssucht gegen Andersgläubige und Andersdenkende zu veranlassen. Ganz besonders schlimm aber wird dieser Kampf ums Dasein von Glaubensvereinen und philosophischen Zirkeln, wenn sich das Werben um Anhänger auch schon auf die Jugend erstreckt, die doch noch selten dazu fähig ist, alle Gründe ruhig abzuwägen, das pro und contra der verschiedenen Richtungen maßvoll und kritisch zu überdenken, sondern auf Grund oft von zufälligen Erscheinungen urteilt und sich irgend einer Richtung ausliefert. Wenn wir die freien Schulen bekommen, in welchen die Kinder nun spezifisch auf die eine oder andere Glaubensrichtung hin erzogen werden und von allen Andersgläubigen getrennt werden, so laufen wir Gefahr, allmählich schwere Spaltungen in un-

serm Kulturleben zu erhalten. Es werden sich Klüfte auftun, die vielleicht nie mehr zu überbrücken sein werden. Weiß man doch, mit welcher Erbitterung die verschiedenen Glaubenslehren und Metaphysiken einander gelegentlich verfolgen. Gehören doch die Religionskriege mit zu den gehässigsten Kriegen, die je geführt worden sind. Es ist für unsern Staat eine Lebensfrage, daß sich die einzelnen Bürger über die Religions- und Konfessionsunterschiede hinüber die Hände reichen. Wir müssen von früher Kindheit an einander verstehen und vor allem dulden lernen, wir müssen unseren Kindern zeigen, daß sie alle zusammengehören, daß sie alle Kinder einer und derselben Nation und als solche Brüder und Schwestern sind. (Forts. folgt.)

Die kollegiale Schulleitung. Von Hans Wyß, Basel.

Nachdem dieses Thema durch eine Veröffentlichung in No. 3 der Lehrerzeitung zur Diskussion gestellt worden ist, sei es auch einem Primarlehrer gestattet, sich dazu zu äußern und insbesondere einige grundsätzliche Bedenken gegen die geplante Neuerung vorzubringen. Es wird vielleicht unsere Kollegen an der Sekundarschule und an den andern Mittelschulen interessieren, welche hauptsächlichsten Gründe die Lehrerschaft der Knabenprimarschule bewegen haben, an ihrer Konferenz vom 18. Dezember 1922 die von der freien Sekundarlehrervereinigung aufgestellten Leitsätze in der vorliegenden Form abzulehnen. Wir möchten aber zum voraus betonen, daß es uns ferne liegt, beurteilen zu wollen, ob und in welchem Maße bei den übrigen Schulanstalten das Bedürfnis nach einer «kollegialen Schulverfassung» vorhanden ist und daß die nachfolgende Besprechung einzig vom Standpunkt der Knabenprimarschule aus erfolgt.

An unserer Anstalt führt fast ausnahmslos jeder Lehrer allein seine Klasse. Diese hat er nach vier Jahren an die Mittelschule abzugeben, wo dann seine Unterrichts- und Erziehungserfolge einer nicht immer gelinden Kritik unterworfen sind. Schon dieser Umstand allein bewirkt, daß jeder Klassenlehrer jeweilen von Anfang an das Gefühl der Verantwortlichkeit für seine Klasse voll empfindet, dieses Gefühl nicht erst durch eine neue Verordnung geweckt zu werden braucht. Wenn in Abs. 3, lit. b betont wird, die neue Regelung stelle die freie Entfaltung aller Einzelpersönlichkeiten sicher, so drängt sich uns die Frage auf: Haben sich denn bis jetzt an unserer Schule nicht alle Einzelpersönlichkeiten nach Herzenslust entfalten können? (Nach der Ansicht einzelner ganz Seriöser soll diese Entfaltungsfreiheit jetzt schon eine zu große sein.) Wird sich denn wirklich der einzelne besser entfalten können, wenn er durch die Beschlüsse der Gemeinschaft gebunden ist? In welcher Weise nach Abs. 4 die Rechte der Persönlichkeit besonders auf dem Gebiete des Unterrichts weiter auszubauen sind, ist uns nicht ersichtlich, da doch jetzt schon jeder Lehrer in seiner Arbeit innerhalb des durch das Lehrziel und die Beschlüsse der Konferenz gesteckten Rahmens völlig selbständig ist, wie das sich in der Republik geziemt. Wohin die in den letzten Jahren in Deutschland zur Mode gewordene «Gemeinschaftsidee» führen muß, hat Herr Scharrelmann in seinem Vortrag freilich nur so beiläufig angedeutet. Doch hat sich inzwischen ein ebenfalls bedeutender Schulmann des Reiches dahin geäußert, daß überall, wo bisher auf dieser Gemeinschaftsidee basierende Versuche gemacht wurden, nach einigen Flitterwochen eine Spaltung unter der Lehrerschaft eingetreten sei. Das kann auch kaum anders sein; haben doch derartige Befreiungsversuche an Einzelpersönlichkeiten eine fatale Ähnlichkeit mit gewissen Befreiungsversuchen, die da und dort an ganzen Volksteilen vorgenommen wurden.

Abs. 2 der Leitsätze fordert die «Teilung der großen Schulkörper und Verselbständigung der einzelnen Schulhäuser». In dieser Forderung liegt unzweifelhaft eine große Gefahr für die Einheit der Zielverfolgung, während doch anderseits gerade diese Einheit als besonderer Vorteil der kollegialen Schulverfassung hervorgehoben wird. Bis jetzt hat-

ten wir für unsere Schulanstalt ein gemeinsames Lehrziel. Nach Abs. 2, lit. a würde in Zukunft jedes Schulhauskollegium sein eigenes Lehrziel aufstellen. Da kann doch unmöglich eine größere Einheitlichkeit resultieren, trotz der Genehmigung der zwölf verschiedenen Lehrziele durch die Gesamtkonferenz. Wohl ist das Wort «Verselbständigung» mit seinem sympathischen Klange immer geeignet, zunächst einen angenehmen Eindruck zu machen; aber hier würde eine Verselbständigung der einzelnen Schulhäuser eine Zersplitterung unserer Schuleinheit bewirken, deren Folgen sich nach kurzer Zeit in unliebsamer Weise geltend machen müßten.

Der amtliche Verkehr zwischen Schulinspektor und Lehrerkollegium wurde bisher von einem Lehrer als Stellvertreter des Inspektors vermittelt, während weitere Funktionen, wie Materialverwaltung, Führung der Bibliothek u. dgl. verschiedenen Lehrern zugeteilt waren. All das würde nach den Leitsätzen in Zukunft einem «Schulleiter» überbunden, der zudem noch mit weitem Kompetenzen ausgerüstet würde, wie z. B. Urlaubserteilung an die Kollegen bis zu zwei Tagen. Der Satz: «Er ist nicht der Vorgesetzte der Lehrer» vermöchte an der Tatsache nichts zu ändern, daß der Schulleiter in praxi zum «Oberlehrer» würde. Klingt es nicht wie Ironie, wenn dem Schulleiter die Pflicht überbunden wird zur «Wahrung der Einheit in Unterricht und Erziehung», während an anderer Stelle gesagt wird, man wolle die freie Entfaltung aller Einzelpersönlichkeiten sicherstellen? Wenn wir noch auf die dem Schulhausgewaltigen zugeordnete «angemessene Funktionszulage» hinweisen, so wird es begreiflich, daß man im Hinblick auf die unzweifelhaft einsetzende Rivalität das Bedürfnis nach Einführung eines «Ehrenrates» empfand. Letztere Institution muß wirklich als Krone einer kollegialen Schulverfassung bezeichnet werden. Es erübrigt sich, die Einführung eines Ehrenrates in ein schweizerisches Lehrerkollegium weiter zu kommentieren. Das ist eine Frage der Mentalität.

Was der von der Sekundarlehrer-Vereinigung aufgestellte Entwurf Gutes enthält, besitzen wir an der Knabenprimarschule jetzt schon; was uns daran nicht gut erscheint, lehnen wir im Interesse der Schule entschieden ab, so die Trennung des einheitlichen Schulkörpers, bzw. die «Verselbständigung» der einzelnen Schulhäuser, den Herrn Schulleiter und den Ehrenrat. Die Primarlehrer werden jedoch gerne bereit sein, nach Annahme eines neuen Schulgesetzes an der Aufstellung einer diesem Gesetze angepaßten Schulordnung mitzuwirken.

Niemand wird verkennen, daß wir auch auf Schulgebiet der reichsdeutschen Kultur unendlich viel verdanken. Dennoch ist es ein Irrtum, zu glauben, daß alles und jedes, was von dort kommt, unbedingt auch für uns einen Fortschritt bedeute. Ich halte es für verfehlt, Leitsätze für eine kollegiale Schulverfassung in einem Lande zu holen, das vor kurzem noch Monarchie war, und wo sich des Lehrers Einzelpersönlichkeit auch heute noch kaum freier entfalten kann, als in einer freien Schweizerstadt. Das wichtigste, dessen die Schule gegenwärtig bedarf, ist dieses: «Endlich wieder etwas mehr Ruhe!» Wir sind in den letzten Jahren dermaßen mit tiefschürfenden Referaten, mit gediegenen Kursen und interessanten Versuchen übersättigt worden, daß selbst in den Köpfen erfahrener Praktiker zuletzt Verwirrung Platz greifen mußte, nicht zum Vorteil der Schule. Kehren wir endlich von den Diskussionssälen und Ausstellungslokalen in die Schulstube zurück, und wir werden der Schule mehr dienen als durch das Ausklügeln neuer Methoden und durch Aufstellung komplizierter Reglemente.

Umgruppierung der Ferien.

Die Schulbehörden der Stadt Zürich beschäftigen sich gegenwärtig mit einer Anregung zur Veränderung der geltenden Ferienordnung. Es sollen die Winterferien verlängert und mindestens mit denen der Mittelschulen in Übereinstimmung gebracht werden. Da man aber offenbar eine bloße Erweiterung dieser Ferien auf zwei volle Wochen als eine Reduktion der «Arbeitszeit» der Lehrer auffaßt, und eine solche Maßnahme der heutigen politischen Strömung nicht gerecht

wird, soll der Ausgleich bei den Herbstferien gesucht werden. Die Ferienordnung ist eine Angelegenheit, welche die Arbeitsfähigkeit und Arbeitsfreudigkeit der Lehrer in hohem Maße beeinflußt; es ist darum wohl verständlich, wenn diese Frage in Lehrerkreisen lebhaft erörtert wird.

Die jetzige Teilung des Schuljahres in 4 Quartale ist in der Tat nicht sehr zweckmäßig, da die einzelnen Quartale ungleich lang sind. Eine Teilung in 3 Trimester ließe eine wesentlich bessere Verteilung der Arbeitszeit und Erholungszeit zu und ist darum nicht nur in den Landeserziehungsheimen und vielen Privatschulen zur Regel geworden, sondern auch in manchen staatlichen Schulen eingeführt. Bei einer solchen Ordnung würden selbstverständlich die Herbstferien in Wegfall kommen. Eine Woche könnte den Winterferien angefügt, die andere zu den Sommerferien hinzugelegt werden. Letztere Anordnung hätte gute praktische Folgen. Seit die städtischen Ferienkolonien zweimal 3 Wochen dauern und die erste Schar der Kolonisten schon 8 Tage vor den Sommerferien abreist, ist die letzte Schulwoche des 1. Quartals sowieso nicht mehr sehr fruchtbringend. In mancher Klasse fehlen 2—5 Kolonisten und dazu noch eine Anzahl andere Schüler, welche sich durch ärztliches Zeugnis eine Woche Ferien extra verschreiben lassen. Würde man diese Woche als Ferienwoche anerkennen, so ließen sich die Kolonien ohne Störung des Schulbetriebes zweimal mit Schülern und Lehrern besetzen und die Behörden dürften sich dann wohl auch mehr der Schulpflicht erinnern. Der Institution der Ferienkolonien erwüchse eine erhebliche finanzielle Entlastung, da gegenwärtig für die Kolonieleiter Vikariate errichtet werden müssen.

Für die Tage nach den Winterferien haben sich in den letzten Jahren ähnliche Verhältnisse ausgebildet. Immer mehr Eltern verlegen ihre Ferien in den Winter und nehmen auch ihre Kinder mit in die Berge. Die Gesuche um Dispens für die erste Schulwoche des 4. Quartals mehren sich; der Unterrichtsbetrieb wird unerfreulicher. Eine Erweiterung dieser Ferien würde diesem Übelstande ein Ende machen und die von vielen Eltern gewünschte Übereinstimmung mit den Mittelschulen bringen. Dies wäre um so angebrachter, da unsere modernen Hygieniker der Winterhöhen Sonne einen ganz besonders günstigen Einfluß auf den gesamten Organismus nachrühmen.

Nun darf man aber nicht nur an die Schüler denken, deren Eltern ihre Ferien in einem Höhenluftkurort verbringen. Die übergroße Zahl wird eben doch in der Stadt bleiben müssen. Eine Anpassung an die veränderten Verhältnisse müßte gesucht werden. Vor allem scheint es als ein Gebot der Pflicht, die Ferienkolonien auch im Winter in Betrieb zu nehmen, damit ein paar hundert schwächlichen Schülern ein stärkender Aufenthalt in der Höhe ermöglicht würde. Für die ändern müßte soziale Fürsorge in Aussicht genommen werden: Wärmestuben mit Gelegenheit zu Spiel und Handarbeit, Organisation von Schlitteln und Eissport, event. Wanderungen unter Aufsicht. Leiter solcher Veranstaltungen würden sich wohl in der Lehrerschaft finden lassen, da sich die meisten Kollegen (namentlich diejenigen, denen die Sorge für eine Familie obliegt!) einen Ferienaufenthalt in unseren teuren Kurorten doch nicht leisten können. Vielleicht aber würde bei Bedarf manches Sommerhäuschen in den Bergen auch für den Winterbetrieb nutzbar gemacht. Dann könnte auch etwa eine Lehrerfamilie statt des Sommeraufenthaltes eine kurze Winterzeit hoch über der drückenden Nebelschicht in stärkender Sonne verbringen und dies wiederum müßte nur günstige Folgen für die Gesundheit des Lehrkörpers haben.

Wir nehmen an, unsere Lehrerschaft hänge nicht konservativ am Alten, sondern prüfe die neuen Aussichten und Möglichkeiten nach allen Kanten, zum besten der Schüler und ihrer selbst. Gerne sind wir bereit, Ansichten über diese Angelegenheit, die entschieden ernster Prüfung wert ist, im Sprechsaal weiteren Kreisen bekannt zu geben. R.

Werbet für die Schweizerische Lehrerzeitung! Jeder weitere Abonnements-Beitrag erlaubt uns, für die Ausstattung unseres Organes etwas mehr zu tun.



Vom Jahreswechsel, von Uhr und Zeiteinteilung.*)

Das Ende des alten oder der Anfang des neuen Jahres bietet günstige Gelegenheit, mit den Drittklässlern die Einteilung der Zeit zu besprechen. Sylvester und Neujahr stehen bevor oder sind bereits erlebt. Der Abreißkalender hat nur noch wenige Zettel, oder es hängt schon ein neuer da mit dickem Block. Wir reden und schreiben von Tagen und Monaten, von Jahres- und Tageszeiten. Es werden Abreißkalender gezeichnet, und während die Mädchen in der Arbeitsschule sind, verfertigen die Knaben einen Monatskalender und schmücken dessen Deckblatt. Die Schüler besinnen sich auf den Kreislauf des Jahres und hören gerne, was E. Schönenberger über «Zwölf Brüder» gedichtet hat. Mit Freude lesen sie im Schulbuche «Wenn 's Neujahr im Summer ist», und noch größer ist der Jubel, wenn H. Witzig's Bilder vom Schlaraffenland gezeigt werden. — Vom Märchen kehren wir zurück zur Wirklichkeit. Die Gegenwart soll den Schülern einmal recht bewußt werden. Sie teilen mit, was im Schulzimmer und anderswo «gerade jetzt» geschieht. Von jeder Stunde des Tages wissen sie etwas zu berichten. Die ganze Klasse macht dem Kirchturm einen Besuch. Es ist 11 Uhr. Die Schüler sehen die elektrische Läutemaschine im Betrieb, daneben die Sanduhr, deren Sand in drei Minuten vom obern Gläschen ins untere rinnt. Zwei Treppen höher stehen sie beim großen Uhrwerk mit den vielen Zahnrädern und dem langen Pendel, und sie hören das langsame Ticken der Kirchenglocke. Durch viele schmale Treppen steigen sie in die Glockenstube, sehen da die vier verschiedenen Glocken in luftiger Höhe hängen, lesen z. T. die Glockensprüche und sind schließlich froh, wenn sie wieder glücklich die steilen Treppen hinuntergeklettert sind. Im Schulzimmer besinnen sich die Schüler, wann die Glocken geläutet werden und «was die Glocken sagen». Es werden Glocken geformt und gezeichnet. «Das Glöcklein» von E. Eschmann wird auswendig gelernt, und in den Gesangstunden tönt's «O Glockenklang, wie lieb ich dich» und «Große Uhren gehen tick, tack...» Wann und warum schauen denn die Leute an die Uhr, und könnt auch ihr alle die Zeit richtig ablesen? frage ich die Schüler. Einige sind noch nicht ganz sicher, trotzdem in der ersten und in der zweiten Klasse im Unterricht von der Uhr die Rede war. Das Ablesen der Stunden und Minuten wird nun tüchtig geübt. Auch für's Rechnen stellt uns die Einteilung der Zeit mancherlei Aufgaben. Eine kurze Wanderung führt uns an einem Uhrenladen vorbei. Nachdem wir das Schaufenster kurze Zeit betrachtet, entschließen sich einige Schüler, daheim zu fragen, ob sie eine Uhr zur Schule bringen dürfen. Richtig stehen am nächsten Morgen drei Wecker auf meinem Tisch. Der eine in einem Kästchen mit Metall- und Glaswänden erfreut die Klasse durch ein schönes zweiteiliges Glockenspiel, das sich etwa ein dutzendmal wiederholt. Nach dessen Ablauf sehen die Schüler, wie die Feder des Schlagwerkes locker geworden, während die Uhrfeder noch fest gespannt ist. Bei allen drei Weckern beachten sie den Zeiger für das Schlagwerk und bei einem außerdem einen Sekundenzeiger. Eine Schülerin hat eine Armbanduhr mitgebracht; ich selbst hänge eine Lehruhr mit einem Gewicht zum Aufziehen neben die Wandtafel. Es gibt also verschiedene Uhren. Auch die Sonnenuhr wird besprochen und auf einer Wanderung beobachtet. Mehrere Schüler erzählen, was sie im Uhrenladen schon gesehen und gehört haben, und wir lesen in der Klasse «Beim Uhrmacher». Wir zeichnen Zifferblätter mit verschiedenen Zeiten; die Knaben formen solche aus Lehm und stellen Uhrmodelle aus dünnem Karton her. Die Schüler freuen sich an K. Fischers «Eusi Stubenuhr» und nicht minder an E. Eschmanns lustigem Stück «'s präsiert.» — Unterdessen sind die Tage schon etwas länger geworden. Woher kommt das? Die Sonne macht die Tage und die Jahreszeiten. Wenn sie bei uns verschwindet, ist es an

einem andern Orte Tag, und wir haben Nacht. Haben die Schüler auch in der Nacht schon etwas erlebt? Freilich. Sie haben den gestirnten Himmel beobachtet. In einem freien Aufsätzchen berichten sie in aller Offenheit über gute und böse Träume. Viele haben im Traum geredet, gesungen, geweint, geschrien. Manche sind aus dem Bett gefallen, herumgekrochen, um den Tisch gelaufen, haben das Fenster aufgemacht, in den Spiegel geschaut, sogar getanzt. Träume von Räubern, Zigeunern, Indianern sind keine Seltenheit. Im Traum gehen den Kindern Wünsche in Erfüllung, oder sie werden von einem Unglück erschreckt. Wie vielerlei zieht durch diese jungen Geister! Zum Glück hat keins von der Schule geträumt. So darf ich wohl annehmen, daß das Schulleben beruhigend auf die Kinder wirkt. Wenn der Lehrer den Schülern hilft, die mannigfachen Eindrücke, die sie von ihrer Umgebung erhalten, zu klären und zu ordnen, so entwickelt sich ihr Denkvermögen, ihre Urteilskraft, sie werden selbständiger. Die Schule diene dem Leben, sie nütze die Zeit!

A. M.

Delegiertenversammlung des aargauischen Lehrervereins, 20. Januar 1923 in Brugg.

Zur Erledigung der üblichen Jahresgeschäfte und zur Stellungnahme zum Besoldungsgesetz in erster Linie versammelten sich am 20. Jan. 1923 die Delegierten des A. L.-V. im Rathaussaal in Brugg. Der Wichtigkeit halber wurde sogleich die Besoldungsfrage besprochen. In klarer und zutreffender Weise schilderte der Präsident, Herr Killer in Baden, den Gang der Verhandlungen in der Kommission und im Rat. Schon die Zusammensetzung der Kommission gab zu Befürchtungen Veranlassung. Die Verhandlungen gestalteten sich denn auch von Anfang an äußerst zähe und mühevoll. Dank verdient vorab der Kommissionspräsident, Herr Stadtmann Hässig aus Aarau. Als Vorsteher der größten Gemeinde des Kantons, die durch die kantonale Schulsteuer wesentlich mehr leistet an die Besoldungen der Lehrerschaft als für ihre Schulen allein nötig wäre, zeigte er viel mehr Verständnis für die Bedürfnisse der Landgemeinden, als mancher Vertreter eines Dorfes, dessen Schulsteuer kaum die Hälfte ihrer Lehrerbesoldungen, oder noch weniger, ausmacht. Zwei Strömungen machten sich von Anfang an bemerkbar. Die eine, vertreten durch die geschlossene Bauernfraktion, stellte von Anfang an die Finanzfrage in den Vordergrund und wollte ohne Rücksicht auf das Wohl der Schule einfach möglichst viel einsparen. Eine rühmliche Ausnahme machte ihr Vertreter in der Regierung, Herr Erziehungsdirektor Studler, der mehrmals seinen Parteifreunden entgegentrat. — Die zweite Richtung, vertreten durch den Kommissionspräsidenten und die Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion, stellte das Wohl der Schule in den Vordergrund und wollte im Abbau nicht weiter gehen, als es sich mit dem Gedeihen der Schule verantworten ließ. Diese beiden Richtungen gerieten denn auch im Rat aufeinander. Eine vermittelnde Richtung, die Herr Dr. Bollag aus Baden zum Sprecher hatte, fand dann schließlich die Mehrheit, gegen die Stimmen der Bauern und eines Teils der Konservativen. So ist eine Vorlage zustande gekommen, die in drei Punkten wesentlich von der Eingabe der Lehrerkonferenz abweicht. Während man sonst immer die Gleichstellung von Lehrer und Lehrerin hochhielt, wurde nun Differenzierung im Grundgehalt beschlossen, wovon wir mit Bedauern Kenntnis nehmen. Die jüngere Garde wird durch Hinausschiebung des Inkrafttretens der Dienstzulagen um zwei Jahre sehr stark betroffen. Diese Abzüge sind um so fühlbarer, weil unsere Minimalbesoldung infolge Fehlens jeglicher Naturalien oder entsprechender Entschädigungen wesentlich unter denen fortgeschrittener Kantone stehen. Die Regierung ließ ihren Antrag, der für die jüngere Lehrerschaft günstiger gewesen wäre, sofort fallen, als berechnet wurde, daß der Kommissionsantrag die Staatsfinanzen um 45,000 Fr. weniger belaste. — Auch in der Pensionsfrage bestehen Differenzen. Man bürdet uns die gleichen Pflichten auf wie den

*) Siehe Nr. 52, Jahrg. 1922, der S. L.-Z.

Staatsbeamten, ohne uns überall die selben Rechte zu gewährleisten. Hier war es vor allem Herr Finanzdirektor Schmidt, der in höchst unfairer Weise in die Diskussion eingriff, und der dem Ausbau unserer Witwen- und Waisenkasse analog derjenigen der Staatsbeamten gerne ein Bein stellen möchte. Die Äußerungen des Herrn Schmidt gehörten zum Unerfreulichsten der ganzen Debatte und seine Bemerkung, man wolle beim Ausbau dieser Kasse ein unredliches Spiel treiben, stand diesem Regierungsvertreter gar nicht wohl an. Mit aller Energie müssen wir darauf dringen, daß wir zu unserm Rechte kommen.

Die Diskussion über diese Fragen war sehr belebt. Die Vorlage geht an die äußerste Grenze des Erträglichen. Und doch hatte man allgemein den Eindruck, daß man keine wesentlichen Verbesserungen mehr erringen werde. Unser Präsident hat in der Kommission und im Rat sein Möglichstes getan, für seine große und aufreibende Arbeit sei ihm auch hier öffentlich gedankt.

In einer Zuschrift an die Großratskommission soll nochmals auf die nicht erfüllten, berechtigten Erwartungen der Lehrerschaft verwiesen werden, vor allem müssen wir einen den Leistungen entsprechenden Ausbau der Witwen- und Waisenfürsorge verlangen. — Vermutlich beantragt die Regierung dem Großen Rat Festhalten an den Beschlüssen der ersten Lesung. Das Opfer, das man uns auferlegt, ist ein sehr großes. Schon im Hinblick auf die wachsende Teuerung wäre ein weiteres Entgegenkommen angezeigt. Daß das Gesetz einen Rückschritt im Schulwesen bedeutet, ist jedem, der es mit dem Volkwohl gut meint, klar. — Unverständlich ist manchem die zugeknöpfte Haltung der Bauernvertreter, denen alle Abstriche noch viel zu wenig weit gingen. Sie dürften sich des Wortes erinnern: «Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem andern zu!» — Für den eigenen Stand verlangen sie überall Besserstellung, andere Stände aber möchte man gleichzeitig finanziell stark schädigen. Ob aber eine weitere starke Schwächung der Kaufkraft großer Bevölkerungskreise nicht die gegenteilige Wirkung auslösen wird, die die Bauernführer erhoffen? Die Zeit wird es lehren! Nicht Abbau tut unserm Staate not, sondern Ausbau, nicht Klassenhaß, sondern Klassenversöhnung. Wo aber wird das Feuer am stärksten geschürt?

Rasch wurden hierauf die übrigen Geschäfte erledigt. Protokoll, Jahresbericht und Rechnung erhielten die Genehmigung. Vom Überschuß der letztern werden 900 Fr. dem Hilfsfonds überwiesen, der damit auf 8500 Fr. ansteigt. Der Jahresbeitrag wird inklusive 4 Fr. Schulblattabonnement auf 10 Fr. belassen. Der aarg. Lehrer-gesangvereinigung werden, wie im Vorjahr, 500 Fr. Beitrag zugesprochen. Der Schulblattrechnung wird zugestimmt, und der Vertrag mit der Druckerei für 2 Jahre erneuert. In die Redaktionskommission wird Herr Seminarlehrer A. Frey in Wettingen gewählt, und in den Vorstand der kantonalen Festbesoldetenvereinigung werden 3 Ersatzwahlen getroffen. Der kant. Vereinigung wird der Austritt aus dem schweizerischen Verband beantragt, da dieser nach dem Eingehen des Zentralblattes keine positive Arbeit mehr zu leisten imstande ist. Zudem besitzen wir im Schweizerischen Lehrerverein eine Organisation, die die Interessen der Schule und unsere Standesinteressen weit besser zu wahren vermag. Der Aufruf des S. L.-V. zugunsten der Lehrwaisenstiftung wird in empfehlendem Sinne an die Bezirkskonferenzen gewiesen. Ein Antrag des Vorstandes, daß stellenlose Mitglieder vom Vereinsbeitrag zu befreien seien und für das Schulblatt bloß 2 Fr. zu bezahlen haben, wird zum Beschluß erhoben. — In Verbindung mit den andern Festbesoldeten des Kantons soll die Beibehaltung des für die letzten zwei Jahre bewilligten steuerfreien Existenzminimums von 100 Fr. erstrebt werden.

Um 4½ Uhr konnte Präsident Killer die arbeitsreiche Tagung schließen. Mit Spannung sehen wir alle der zweiten Beratung des Besoldungsgesetzes entgegen; möge diese uns vor weitem Enttäuschungen bewahren!

hm.



† Jakob Häberlin, alt Lehrer, geb. 1841, gest. im Dezember 1922 in Kefswil.

Dicht neben dem Kefswiler Schulhaus steht ein kleines Häuschen, vor dem der junge Lehrer Jakob Häberlin stets gewünscht hat, es möchte einmal sein Abend- und Sterbehaus werden. Und in diesem kleinen Haus durfte er auch die letzten Jahre seines arbeitsreichen Lebens zubringen. In der Woche vor Weihnachten haben sie ihn herausgetragen zum nahen Friedhof hin.

Dieser Lehrerveteran, der Vater Professor Häberlins in Basel, entstammte einer einfachen Weberfamilie im thurgauischen Egnach. In der dumpfen Stube half er dem Vater weben. Sechs Jahre Primarschule, zu mehr reichten die Mittel nicht; dann acht Jahre weben, weben — und die Sehnsucht nach Licht und Freiheit in der jungen Brust. Der Ortspfarrer erbarmte sich des Zwanzigjährigen und brachte mit Wohlwollenden die Mittel auf, die Jakob den Besuch des Seminars Kreuzlingen ermöglichten. Direktor Rebsamen nahm sich des Jünglings besonders an, der mit seiner Primarschulbildung den Klassengenossen an Wissen weit nachstand, an Fleiß und Ehrgeiz sie aber übertraf. Für Rebsamen bewahrte er bis in sein Alter schwärmerische Verehrung. Ein jugendlicher Idealismus half ihm über die Mängel der Vorbildung und die Knappheit der Mittel hinweg. Nach wohlbestandenem Examen wurde er Vikar im katholischen Fimmelsberg, wo er sich gut anzupassen wußte. 1867 berief ihn die Gemeinde Kefswil gleichzeitig mit seinem Seminargenossen Bürgermeister an ihre geteilte Schule. Während 33 Jahren wirkten die beiden Freunde in idealer Weise zusammen. Beiden Lehrern wurde als Anerkennung ihrer Arbeit schon 1875 das Ehrenbürgerrecht Kefswils geschenkt. Jakob Häberlin faßte tief Wurzel in diesem stillen, wohlhabenden Bodenseedorf. Er wurde Gemeinderat, Gemeindeschreiber, Posthalter, und betrieb mit seiner Frau zusammen ein Spezereigeschäft. Eine ausgezeichnete Gesundheit erlaubte ihm, seinen überaus mannigfaltigen Pflichten gewissenhaft nachzukommen. Der Idealismus der Jugend machte naturgemäß einem mehr aufs Praktische gerichteten Sinn Platz. Aber immer war er zur Stelle, wenn die Bezirkskonferenz von ihm einen Vortrag wünschte. 1900 nahm er den Rücktritt vom Lehramt, weil ein Halsleiden ihm zu schaffen machte. Für die Ausbildung seiner vier Söhne brachte er große Opfer. Mit der Zeit gab er seine Ämter auf und widmete sich während vielen Monaten ausschließlich der Pflege seiner unheilbar erkrankten Frau, durch deren Tod im Jahre 1912 er tief gebeugt wurde. Eine frühere Schülerin zog zu ihm ins Häuschen und sorgte treu für den immer gebrechlicher werdenden Greis, der bis in die letzten Tage den Blick immer wieder zur Schule hinüber richtete. Er hatte ein strenges Regiment geführt; das Alter machte ihn mild. «Seid lieb und freundlich und braucht keinen Stecken; mit Güte nur wirkt ihr Bleibendes», ermahnte er seine und Bürgermeisters Nachfolger, so oft sie ihn besuchten. Nach langen, schmerzhaften Leiden erlag er, wie er es sich gewünscht, mitten im Schlaf einer Herzlähmung. J. W.



Schulnachrichten



Aargau. Aus dem Jahresbericht des Lehrervereins (Korr.) Der A. L.-V. zählte im Jahre 1922 total 1078 Mitglieder, die Zunahme gegenüber dem Vorjahre beträgt 12. In 10 arbeitsreichen Sitzungen behandelte der Kantonausschuß 110 Geschäfte. Die große Arbeitslast des Präsidenten illustrieren die 320 Briefeingänge und die 165 Briefausgänge, dazu kommen die vielen Besuche und die auswärtigen Konferenzen.

Große Aufmerksamkeit mußte wiederum dem *Besoldungswesen* geschenkt werden. In Anbetracht der allgemeinen wirtschaftlichen Lage und der Finanznot des Kantons mußten wir in einen Besoldungsabbau einwilligen, obwohl man mit Rücksicht auf den sehr spät erfolgten Teuerungsausgleich noch füglich hätte zuwarten dürfen. Im Laufe der Beratung hieß es sodann alle jene Bestrebungen zu bekämpfen, die die Besoldungen derart vermindern wollten, daß für den Großteil der Lehrkräfte eine eigentliche Notlage entstanden wäre. Große Opfer haben wir in Zukunft für die Pensionierung zu bringen, denn nicht mehr als durchschnittlich 10% der Einzahlenden werden

nach bisherigen Erfahrungen daraus einen Nutzen ziehen. Um so notwendiger und dringender ist daher der sofortige Ausbau der Witwen- und Waisenfürsorge, nach den für die Beamtenkasse geltenden Grundsätzen. Die Gemeindezulagen sind schon im Jahre 1922 in Baden und Laufenburg reduziert worden, auf den 1. Januar 1923 folgten — wenn auch in schwächerem Maße — Aarau, Lenzburg und Zofingen diesem bösen Beispiel. Auswärtige Dienstjahre werden bei der Ermittlung der Dienstzulagen vom Staat Aargau nicht angerechnet, nicht einmal Dienstjahre an einer öffentlichen aargauischen Anstalt, wenn sie vom Kanton keine Unterstützung erhält. Das führt zu großen Härten und Ungerechtigkeiten. — Es sind immer noch eine große Zahl Lehrerinnen stellenlos. Nicht alle konnten als Stellvertreterinnen beschäftigt werden. Besserung kann nur erfolgen, wenn die zuständigen Behörden die Zahl der neu Eintretenden Schülerinnen des Seminars Aarau für einige Jahre tüchtig herabsetzen. — In Not geratenen Mitgliedern gewährt der Hilfsfonds Unterstützung. Sein Stand beträgt gegenwärtig 7600 Fr. und er soll weiter geäuft werden, damit er seinen Zweck immer besser erfüllen kann. — Das «Aargauer Schulblatt», das obligatorische Organ der Lehrervereine der Kantone Aargau und Solothurn, zählte im ganzen 1893 Abonnenten, darunter auch viele Schulbehörden. — Mit den übrigen Lehrerverbänden der Schweiz steht der A. L.-V. in steter Fühlung. Bereitwillig wurde uns zur Besoldungsfrage statistisches Material zur Verfügung gestellt. — Der Schweiz. Lehrerverein benützte unser Mitgliederverzeichnis für seine Reisebüchlein. Er beauftragte uns mit der Ermittlung der stellenlosen, unterstützungsbedürftigen Lehrkräfte und stellte uns einen Aufruf zu zur Unterstützung der Lehrerwaisenstiftung. Je und je haben wir die Bestrebungen des S. L.-V. unterstützt und zu fördern gesucht; es soll auch fernerhin geschehen.

Der Bericht des Präsidenten schließt mit folgenden Worten: «Die Haupttätigkeit des Kantonalausschusses war naturgemäß auf die Revision des Besoldungsgesetzes gerichtet. Wenn es nicht gelang, allen berechtigten Begehren der Lehrerschaft zum Durchbruch zu verhelfen, so war es doch möglich, einen Lohnabbau zu verhindern, der die wirtschaftliche Lage auf die Vorkriegszeit herabgedrückt hätte. Es kann sich nicht darum handeln, dem Lehrer eine privilegierte Stellung zu sichern, aber er soll wirtschaftlich so gestellt sein, daß er seinen Beruf mit Freuden, ohne drückende materielle Sorgen ausüben kann. Gegen Vorurteile und Engherzigkeit kann nur eine geschlossene Körperschaft mit Erfolg auftreten. Der A. L.-V. darf für sich das Verdienst beanspruchen, im Laufe der Jahre das Recht des Lehrers überall da geschützt zu haben, wo es geschmälert werden sollte zum Schaden des einzelnen wie auch der Schule überhaupt. Damit erfüllt er seine Aufgabe im Dienste der Gesamtheit, an deren Wohlergehen wir ja alle schaffen sollen.»

hm.

Glarus. Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes, Samstag den 27. Januar in Glarus. 1. In Ausführung des Beschlusses der Herbstkonferenz bezüglich der landwirtschaftlichen Kurse für Lehrer soll zunächst auf dem Zirkularwege die Zahl der Interessenten ermittelt werden. 2. Im Hinblick auf die kommende Behandlung der Frage des Arbeitsprinzips will der Vorstand auf die Veranstaltung eines Zeichnungskurses verzichten, um event. Kurse zur Einführung des Arbeitsprinzips nicht zu gefährden. Die Referentenfrage bleibt noch offen. 3. Die Mitglieder sind ersucht, die Adressen ihnen bekannter stellenloser glarnerischer Lehrer dem Präsidenten mitzuteilen. 4. Unter dem Datum des 5. Dezember 1922 hat die Verwaltungskommission der Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung ein Rundschreiben an die Sektionen des S. L.-V. gerichtet. Darin wurde der Kantonalvorstand ersucht, die Frage zu prüfen, ob es nicht möglich wäre, an den kantonalen Konferenzen regelmäßig, zum mindesten einmal im Jahr für unsere Waisenstiftung eine Kollekte zu veranstalten. Der Vorstand beschließt, in anbetracht des inzwischen auf 10 Fr. angewachsenen Jahresbeitrages den früheren Brauch dieser Kollekten nicht wieder aufleben zu lassen, dafür aber dem Gesuche so entgegenzukommen, daß alljährlich

ein angemessener Beitrag aus der Vereinskasse gestiftet wird. 5. Die Mitglieder sind ersucht, den Kollegen, welche die Lehrerzeitung nicht halten, von diesen Beschlüssen Kenntnis zu geben und sie bei dieser Gelegenheit zum Abonnement unseres Fach- und Verbandsblattes einzuladen.

— Die in der letzten Korrespondenz enthaltenen Fehler in der Mitgliederaufstellung machen ihre Wiederholung nötig. Filiale Unterland: 35 Primarlehrer, 8 Sekundarlehrer gleich 43; Mittelland: 29 Primarlehrer, 2 Gewerbelehrer, 1 Sekundarlehrer, 9 Fachlehrer, 2 Fachlehrerinnen, 1 Landwirtschaftslehrer gleich 44; Hinterland: 32 Primarlehrer, 6 Sekundarlehrer gleich 38; Kleintal: 7 Primarlehrer, 2 Sekundarlehrer gleich 9. Total aktive Mitglieder 134. Dazu kommen 9 pensionierte Kollegen als Freimitglieder.

M. D.

St. Gallen. ☉ Die kantonale Gesanglehrmittelkommission hat die zahlreichen und oft einander widersprechenden Wünsche der Bezirkskonferenzen zur *Revision des Gesanglehrmittels der Volksschule* gesichtet und nach Möglichkeit berücksichtigt. Von den 262 Liedern des heute im Gebrauch stehenden Gesangbuches sind 79 ausgeschaltet und durch andere, der neuen und neuesten Literatur entnommene ersetzt worden. Was musikalisch unbedeutend oder textlich zu abstrakt, poesielos ist oder dem Verständnis des Schülers zu fern liegt, wurde in die neue Sammlung nicht mehr aufgenommen. Die Kommission schlägt vor, die Liedersammlung in zwei Bändchen erscheinen zu lassen, eines für die 3. bis 5. Klasse, das andere für die 6. bis 8. Klasse. Dieser Vorschlag entspricht dem Wunsche der Mehrheit der Lehrerschaft, die das bisherige Lehrmittel als zu unhandlich taxiert hat. Mit dem zweistimmigen Gesang soll in der vierten Klasse begonnen werden. In den beiden obersten Klassen setzt die Dreistimmigkeit ein. Auf allen Stufen finden sich jedoch auch einstimmige Lieder. Der theoretische Teil wird ebenfalls einer gründlichen Umarbeitung unterzogen. Das betreffende Übungsmaterial soll auf das Notwendigste beschränkt und so angelegt werden, daß sowohl nach der absoluten als auch nach der relativen Notenbenennung unterrichtet werden kann. Wir zweifeln nicht daran, daß das revidierte st. gallische Gesanglehrmittel einen Vergleich mit jedem andern Lehrmittel sehr wohl wird aushalten können und sehen der Vorlage der kant. Gesanglehrmittelkommission mit aller Zuversicht entgegen.

— *Aus dem St. Gallischen Schulleben.* (Korr.) In der Dezembernummer des «Amtl. Schulblattes» erschien ein «Kreisschreiben» an die Bezirksschulräte, Schulräte und Lehrer betr. *obligatorische* Einübung von vorläufig 4 Liedern: «Rufst du, mein Vaterland», «Von ferne sei herzlich begrüßet», «Uesers Ländli ist nu chli» und «Vaterland, ruh' in Gottes Hand». Die Maßnahme ist nicht neu, aber gut gemeint. Sie möchte unsere jungen Leute, wo ihrer ein paar zusammenkommen, in Stand setzen, ein paar Lieder auswendig zu singen. Die Klippe, an der hier wie anderwärts schon öfter versuchte Obligationen *gescheitert* sind, betrifft die *Auswahl* der Lieder. Von den hiefür diesmal zum Obligatorium «befohlenen» Liedern sind es nur die beiden ersten, die allgemeiner Zustimmung sicher sein dürften; die beiden andern, von denen das erstere wohl in Kuglers «Gesangsmethodik» und Liederbuch», nicht aber im St. Gallischen «Liederbuch», das letztere nur in diesem, nicht auch in jenem vertreten ist, stehen an Volkstümlichkeit wie an musikalisch-poetischem Gehalt hinter manchen andern Vaterlandsliedern — wir denken an: «O mein Heimatland», «Laßt hören aus alter Zeit», Trittst im Morgenrot daher» — zurück. Ein Obligatorium weiterer Lieder, wie es das Kreisschreiben in Aussicht stellt, ist schon aus dem Grunde nicht wünschenswert, weil alsdann für die *freie* Auswahl schöner Lieder durch den Lehrer zu wenig Spielraum bliebe und in Dingen des Geschmacks, wozu auch die Musik gehört, Willkür und Zwang auf ein Mindestmaß beschränkt bleiben müssen. Wir gestatten uns einen andern Vorschlag. Wie wäre es, wenn wir uns wenigstens für unser «Rufst du, mein Vaterland» auf einen gemeinsamen Text einigen könnten! Ist es nicht bemühend, daß, wie sich dies in Versammlungen und öffentlichen Anlässen kundgibt, unser erstes Vaterlandslied textlich wenigstens noch lange nicht Gemein-

gut alter und junger Sänger ist? Schuld an dieser Misere ist die Zerfahrenheit in unsern Liedersammlungen. Unser st. galisches Liederbuch gibt vier Strophen wieder, von denen es drei zum Singen besternt: die bekannte 1. Strophe und dazu: 2. Da, wo der Alpenkreis nicht dich zu schützen weiß, Wall' dir von Gott, stehn wir den Felsen gleich, nie vor Gefahren bleich, froh noch im Todesreich, Schmerz uns ein Spott. 3. Frei und auf ewig frei, ruf' unser Feldgeschrei, hall' unser Herz! Frei lebt, wer sterben kann, frei wer die Heldenbahn steigt als ein Tell hinan, nie hinterwärts. — Schreiber dies möchte die Fassung empfehlen, die durch den alten Schaubling *) und ihm nach durch Zweifels «Helvetia» Jahrzehnte lang unserer Jungmannschaft vermittelt wurde: 2. «Nährst uns so mild und treu, Bildest uns stark und frei; Glück dir und Heil! Mutig in Drang und Not! Wenn dir Verderben droht, Hilft dir der Väter Gott, Er ist dein Teil. 3. Vaterland ewig frei! Sei unser Feldgeschrei, Sieg oder Tod! Frei lebt, wer sterben kann, Frei, wer die Heldenbahn steigt als ein Tell hinan. Mit uns ist Gott.» Kugler begnügt sich in seiner Sammlung mit der 1. und 3. Strophe. «Marseillaise» und «Wacht am Rhein» werden in ihrem ganzen Sprachbereich textlich übereinstimmend gesungen; warum sollte dies nicht auch für unser «Rufst du, mein Vaterland» möglich sein!

Zürich. Aus den Verhandlungen der Zentralschulpflege (25. Jan.). Den Stimmberechtigten werden folgende Sekundarlehrer zur Wahl vorgeschlagen: Schulkreis III: Wilhelm Blotzheimer und Hermann Frei, Schulkreis IV: Karl Küstahler. — Dem aus dem Lehramte zurücktretenden Sekundarlehrer Heinrich Gut wird ein städtischer Ruhegehalt zugesichert. — Mit Beginn des Schuljahres 1923/24 wird den israelitischen Schülern in den städtischen Schulen am Samstag kein Dispens von manuellen Arbeiten mehr erteilt. — Die Jahresprüfungen werden für die Abschlußklassen auf den 31. März, für die übrigen Klassen auf den 3. und 4. April, der Beginn des neuen Schuljahres auf den 23. April festgesetzt.

— Rücktritt des Schulvorstandes. In der Sitzung der Zentralschulpflege vom 25. Januar wurde die Lehrerschaft offiziell benachrichtigt von dem wegen Erkrankung erfolgten Rücktritt des Herrn Stadtrat P. Pflüger. Während seiner dreijährigen Amtstätigkeit hat der zurückgetretene Chef des Stadtschulwesens sein Augenmerk im besondern auf die soziale Fürsorge und die physische Ertüchtigung unserer Jugend gerichtet. Wir erinnern mit Vergnügen daran, wie Herr Pflüger als Organisator der Familiengärten der Gartenbaubewegung auch Eingang in der Schule verschaffte und tatkräftig die Anlegung von Schülergärten durchsetzte. Die früher auf der Oberstufe üblichen Waffenübungen wurden abgeschafft und an deren Stelle für Knaben und Mädchen die Wander-, Spiel- und Turnübungen eingeführt. Um eine gerechtere und bessere Behandlung der von Natur benachteiligten Schüler — der Schwerhörigen und Sehschwachen, der Stotterer und geistig Zurückgebliebenen — zu ermöglichen, wurden die entsprechenden Sonderklassen errichtet. Eine weitere Annäherung des Lehrplanes der Oberstufe an die praktischen Bedürfnisse des Lebens erreichte man mit der Einführung der Wirtschaftskunde. Pflege des Gartenbaus und freiwilliger Turnunterricht haben bei der Bevölkerung starken Anklang gefunden. Wenn die städtische Jugend wieder mehr mit der großen Lehrmeisterin und Erzieherin des Menschengeschlechts, mit der allgütigen Natur in Fühlung kommt, und Körper, Geist und Seele am Urquell alles Lebens gesunden, so wird man sich über diese Rückkehr zur Natur allseitig freuen und dabei dankbar des Mannes gedenken, der diese Bewegung anhaltend förderte und ihr alle Hindernisse aus dem Wege räumte.

Wenn die weitem Bestrebungen Herrn Pflügers, wie insbesondere die allgemeine Durchführung des Arbeitsprinzips, nicht verwirklicht werden konnten, so lag der Grund in der Ungunst der Zeit. Kaum hatte Stadtrat Pflüger sich in das Schulwesen eingearbeitet, brach die Finanznot über die Stadt Zürich herein und zerstörte alle Pläne des weitem Ausbaus

unserer Volksschule. Das Bestehende mußte vor allem zu erhalten gesucht und gegen zu weit gehende Sparmaßnahmen behauptet werden. Dankbar anerkennt die gesamte Lehrerschaft, wie Herr Pflüger jederzeit und furchtlos für die Interessen der Schule mit warmem Herzen eingestanden ist und während dieser schweren Zeit alle Angriffe auf unsere Schulinrichtungen abzuweisen vermochte.

Mit tiefem Bedauern sehen wir Stadtrat Pflüger aus dem Amte scheiden. Uns bleibt nur übrig zu hoffen, das Schulwesen der Stadt Zürich werde auch in Zukunft mit der selben Energie, dem selben Verständnis und der selben Liebe geleitet wie bis anhin. Während seiner Wirksamkeit als Schulvorstand hat sich der Zurückgetretene die Dankbarkeit und Verehrung aller seiner Untergebenen erworben. Die besten Wünsche der Lehrerschaft begleiten Herrn Pflüger auf seinem fernern Lebenswege.

Die Vorstände des Lehrervereins und Stadtkonvents.

— Naturwissenschaftliche Vereinigung. Am 9. Januar hielt Herr Dr. Klöti einen Vortrag «Über das Leben der Ameisen». Will man die Lebensgewohnheiten dieser Tiere verstehen, so ist die Kenntnis der Grundzüge über Systematik und Morphologie derselben unerlässlich. Diese Tiergruppe zeichnet sich durch eine große Varietät aus und ist für den Zoologen etwa das, was Hieratium für den Botaniker. Ausgehend vom Polymorphismus kam der Vortragende auf die Arbeitsteilung und die Stellung der einzelnen Geschlechter im Ameisenstaate zu sprechen, ihre sozialen Pflichten innerhalb desselben, um am Schlusse die geistigen Fähigkeiten zu werten. Forscher vom Fache sind der Ansicht, daß die Ameisen auf Grund gemachter Erfahrungen deutlich plastische Anpassung besitzen. Sie können ihrer aktiven Tätigkeit bewußt werden; eine auf Abstraktion gestellte Überlegung aber fehlt ihnen. Die Ameisen können schädlich werden durch Züchten von Blattläusen, nützlich durch Vertilgen von Schädlingen (Raupen). Sie sind Verbreiter von Pflanzensamen (Näheres in Ulrich: Die deutschen Myrinekochen, Verlag Th. Fischer, Berlin). Es war ein Meisterstück, dieses ausgedehnte Stoffgebiet innerhalb einer guten Stunde übersichtlich den zahlreich erschienenen Hörern zu vermitteln. Wer das Leben der Ameisen näher studieren will, stelle sich nach der Beschreibung des Vortragenden in No. 5 der «Praxis der Volksschule», Jahrgang 1921 ein künstliches Ameisenest aus Gips her. Neben der ausführlichen Arbeit von Forel sei auf ein kleines Werk von Kutter, erschienen im Verlag Birkh. in Bern, hingewiesen.

F. K-i.

— In der Pädagog. Vereinigung des Schulkapitels Horgen sprach Herr Dr. Suter, Privatdozent und Leiter des kürzlich in Zürich eröffneten Psycho-technischen Institutes, über psycho-pädagogische Begabungsprüfungen. In der Diskussion prallten Für und Wider dieses angewandten Zweiges der experimentellen Psychologie aufeinander. Wir wissen, daß mit Reaktionsversuchen über die psychophysischen Betätigungen das menschliche Wesen nie restlos ergründet werden kann, daß Laboratorium und Leben nicht im gleichen Sinn und Tempo arbeiten. Aber dankbar wollen wir jedes auf ernsthafter Bemühung beruhende Resultat entgegennehmen, das in das trotz Berufsberatung und Fürsorge noch so sehr im Ungewissen arbeitende Geschäft der rechten Auswahl und Eignungsbestimmung Licht zu bringen vermag; vertrauensvoll wollen wir nicht nur die weitere Entwicklung derartiger, mit objektiv einwandfreien, wissenschaftlichen Methoden arbeitender Anstalten, wie diejenige Dr. Suters eine ist, verfolgen, sondern ihren Nutzen denen zuführen, die eine Abklärung ihres Innern für die rechte Auswahl ihres Berufes nötig haben. — Unsere Vereinigung hat bald Gelegenheit, sich das Psycho-technische Institut in Zürich selber anzusehen.

Dr. G.

☞☞☞	Lehrerwahlen	☞☞☞
-----	---------------------	-----

An den bernischen Primarschulen in: Oberlangenegg: Hr. A. Engi, Sekundarlehrer, prov.; Bern, Länggasse: Hr. K. Bürki, prov.; Belp: Frl. A. Rellstab, bisher an der Taubstummenanstalt in Münchenbuchsee, def.; Bern-Oberbottigen: Frl.

*) «Lieder für Jung und Alt».

J. G. Huber, prov.; Niederwichtlach: Frl. M. Schmutz, prov.; Bern, Innere Stadt: Hr. J. L. Bächler, bisher in Diemerswil, prov.; Diemerswil: Frl. Johanna Leuenberger, prov.; Bern, Breitfeldschule: Dr. V. Kolatschewsky von Courgenay (Bern), prov.; Châtelat (Jura bernois): Mr. P.-O. Borel, Rebévelier, prov.; Rebévelier (Jura bernois): J.-F. Nußbaumer, prov.; Neuveville: Mlle. V. Grosjean, prov. f. w.

❧❧❧	Bücher der Woche	❧❧❧
-----	-------------------------	-----

- Krebs, Hanna: *Materialkunde für Damenschneiderei, Knabenschneiderei, Weißnähen, sowie für hauswirtschaftliche Fortbildungsschulen*. 1922. Verlag der Schul- und Bureau-Materialverwaltung der Stadt Zürich. 70 S.
- Hedin, Sven: *Meine erste Reise*. (Reisen und Abenteuer, 20.) 1922. Leipzig, F. A. Brockhaus. 159 S. Geb. 3 Fr.
- Reverdin, Henri: *L'esprit international et l'enseignement de l'histoire*. (1923.) Delachaux et Niestlé, Neuchâtel. 231 S. Geh. 5 Fr.
- Ferrière, Adolphe: *L'éducation et la solidarité*. (1923.) Delachaux et Niestlé, Neuchâtel. 229 S. Geh. 5 Fr.
- Fries, Katharina: *Seltsamer Abend*. (Kleine Prosa.) Sammlung: Die stille Stunde, Bd. 10. (1923.) Orell Füssli, Zürich. 62 S. Geb. 3 Fr.
- Hillgenberg, Egon: *Von einem, der auszog, das Glück zu suchen*. (Ein Märchen.) 1922. Neue Märchenbücher, Bd. 9. Verlag Dr. Datterer, Freising-München. 56 S. Geb.
- Thürer, Paul: *Geschichte der Gemeinde Netstal*. 1922. Kommissionsverlag J. Bäschlin, Glarus. 589 S. Geh. 4 Fr., geb. 5 Fr.
- Manfred, Georg: *Sternheim und seine Bühnenwerke*. (Schneiders Bühnenführer.) 1923. Franz Schneider, Verlag, Bern-Leipzig. 65 S.
- Ponelt, Prof. Dr.: *Die Volksschule, ein Sorgenkind* (Eine Kritik.) 1923. Theod. Weicher, Leipzig. 134 S.
- Marcuse, Ludwig: *Strindberg*. Das Leben der tragischen Seele. 1922. Franz Schneider, Verlag, Bern-Leipzig. 138 S.
- Müller, E. R.: *Bühnenkunst und Jugendspiel*. 1922. Arbeiter-Jugend-Verlag, Berlin. 46 S.
- Schult, Joh.: *Die Schule der arbeitenden Jugend*. 1922. Arbeiter-Jugend-Verlag, Berlin. 64 S.
- Ollenhäuser, Erich: *Arbeiterjugend und Republik*. 1922. Arbeiter-Jugend-Verlag, Berlin. 24 S.
- Weise, Oskar: *Blick in das Leben und Wesen unserer deutschen Sprache*. 1923. Fromannsche Buchhandlung, Jena. 176 S.
- Hottinger, M.: *Der schweizerische Maschinenbau*. Heft III. 1922. Huber u. Cie., Frauenfeld. 140 S. Geh. 6 Fr. für Schüler und Lehrer, 10 Fr. im Buchhandel.
- Wagner, P. A.: *Der neuzeitliche Zeichenunterricht für Volksschulen und Lehrerbildungsanstalten*. I. Teil Unterstufe, II. Teil Mittelstufe, III. Teil Oberstufe. Priebatsch's Verlag, Breslau und Oppeln. Fr. 1.50—3.—.
- Naake: *Lehrplan für den Rechenunterricht in den 4 Grundklassen nach dem Arbeitsschulprinzip. — Das Rechnen im Gesamtunterricht*. (Rubelts vereinigte Lehrplan- und Zählmethode). Priebatsch's Verlag, Breslau u. Oppeln. 53 S.
- Birkemeier, W.: *Über den Bildungswert der Mathematik*. 1923. Teubner, Leipzig. 191 S. Geh. 9 Fr., geb. 10 Fr.
- Dürst, Melchior: *Gewerbliche Buchhaltung und Preisberechnung*. 1923. Selbstverlag Glarus. 70 S. Geh. 2 Fr.
- Rühlmann, Moritz, Dr. u. Rühlmann, M. Richard, Prof.: *Logarithmisch-trigonometrische und andere Tafeln*. Zunächst für Techniker und für den Schulgebrauch und für praktische Rechner überhaupt. 1922. Julius Klinkhardt, Verlagsbuchhandlung, Leipzig. 326 S.
- Kühnel, Johannes: *Vier Vorträge über neuzeitlichen Rechenunterricht*. 1922. Julius Klinkhardt, Leipzig. 96 S. Geh.
- Lehrplan für den Religionsunterricht auf deutsch-evangelischer Grundlage*. Herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft des Breslauer L.-V., Breslau. 28 S.
- Seyffert, Friedr. A.: *Der neue Mensch*. Priebatsch's Verlag, Breslau. 93 S. Geh. 1 Fr.

Meerkatz: *Die Religionen der Völker*. Religionsgeschichte für Unterricht und Selbstbelehrung. Priebatsch's Verlag, Breslau. 86 S. Geh. 80 Rp.

Schinz, Hans u. Sigrüst, Henry: *Notizen zur schweiz. Kulturgeschichte*. Sonderabdruck aus der Vierteljahrsschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich. 1922. Fretz u. Cie., Zürich.

Lukenbach, H.: *Kunst und Geschichte*. I. Altertum, II. Mittelalter und Neuzeit. III. Das 19. Jahrhundert. 1923. R. Oldenbourg, München. 67 S., 14 Farben-Tafeln und 627 Abbildungen.

Weber, Ernst, Dr.: *Die epische Dichtung*. (Der Kunstschatz deutscher Dichtung, II. u. III. Teil.) 1922. Teubner, Leipzig. 128/137 S. Geh. Fr. 2.60 und 3 Fr.

❧❧❧	Pestalozzianum	❧❧❧
-----	-----------------------	-----

Neue Ausstellungen.

Zeichnungen: 1. aus dem Kurs für Kindergärtnerinnen von Herrn G. Merki, Männedorf; 2. aus der Sekundarschule Turbenthal zu Gottfried Kellers «Feueridyll»; 3. aus der Übungsschule in Kreuzlingen, 3. Klasse, Unterricht in Heimatkunde; 4. aus der Primarschule Kreuzlingen: Heimatkunde (Exkursionen); 5. Klasse; 5. Skizzen-Wandkarte des Kantons Zürich von M. Schlumpf.

❧❧❧	Schweizerischer Lehrerverein	❧❧❧
-----	-------------------------------------	-----

Krankenkasse des Schweiz. Lehrervereins. Wir laden Sie hiemit zum Eintritt in die Krankenkasse des S. L.-V. ein. Mit 1. Januar 1923 sind die revidierten Statuten, welche vom Sekretariat des S. L.-V. Zürich 1, Schipfe 32, bezogen werden können, in Kraft getreten. Unsere Kasse gewährt bei bescheidenen Prämien bedeutende Versicherungsleistungen. Die Semesterbeiträge sind die folgenden:

	Alter beim Eintritt	Semesterbeitrag	
Klasse I:	Kinder bis 14 Jahre Mitglieder:	Fr.	Krankenpflege
	A 15 bis 30 Jahre	10.—	
	B 31 „ 45 „	12.—	
	C 46 bis 55 Jahre	14.—	
	D 56 „ 65 „	20.—	
Klasse II:	A 15 bis 30 Jahre	24.—	Tägliches Krankengeld Fr. 2.—.
	B 31 „ 45 „	10.—	
	C 46 „ 55 Jahre	12.—	
	D 56 „ 65 „	14.—	
	E über 65 „	18.—	
Klasse III:	A 15 bis 30 Jahre	20.—	Tägliches Krankengeld Fr. 4.—.
	B 31 „ 45 „	24.—	
	C 46 bis 55 Jahre	28.—	
	D 56 „ 65 „	36.—	
	E über 65 „	44.—	

Die Stufen C bis E fallen nur für Züger in Betracht. Neueintretende Mitglieder können aufgenommen werden, sofern sie das 45. Altersjahr noch nicht zurückgelegt haben.

❧❧❧	Mitteilungen der Redaktion	❧❧❧
-----	-----------------------------------	-----

Hrn. M. D. in G. Wir verdanken Bericht und Büchlein aufs beste. — An Versch. Es geht so viel Stoff ein, daß nur kurze Beiträge Aussicht auf rasche Aufnahme haben. — Hr. E. H. in B. Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie die Angelegenheit im Auge behalten. Für ein allfälliges Schlußwort werden wir gerne Raum gewähren. — Hr. H. H. in B. Ein Bericht über die Versammlung der Pädagog. Vereinigung ging uns von anderer Seite zu und war bereits im Satz, als Ihre Arbeit eintraf.

Redaktion: Pestalozzianum, Schipfe 32, Zürich 1.
Wir erbitten Manuskripte und Büchersendungen an diese Adresse.

Haushaltungsschule Zürich

Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein.

Koch- u. Haushaltungskurs für Interne und Externe.

Dauer 5 1/2 Monate. Beginn ca. 20. April 1923. Prospekte. Auskunft täglich von 10-12 und 2-5 Uhr durch das **Bureau der Haushaltungsschule Zeltweg 21a**

Lotterie

zu Gunsten einer Pensionskasse f. d. Personal der Zürcher Dampfbootgesellschaft

(bewilligt von der Polizeidirektion des Kantons Zürich)

LOSPREIS FR. 1.-

Lose überall erhältlich oder direkt durch das Lotteriebureau Zürich-Wollishofen Postcheck-Konto VIII/9345

Haupttreffer:
Fr. 10.000
3 Dreffer à Fr. 5000.-



Vorteilhafteste Bezugsquelle

für Ia. Qualität Neusilber-

Reißzeuge

für Schulen jeder Stufe. 11

Verwaltungen und Lehrer Spezialrabatt. Bitte Offerten mit Muster verlangen. Reparaturen in eigener Werkstätte.

Arthur Rizzi, St. Gallen
Reißzeuge en gros. 138

Arosa Pension Prätschli

1920 m über M. Ruhig u. sehr sonnig gelegen. Für Ferien- u. Erholungs-aufenthalt sehr geeignet. Central- u. elektr. Heizung. 120



Fordern Sie unsere neuen

Preislisten

No. 194 Cotillon- und Tanzsachen
No. 195 Scherz- und Belustigungsdinge
No. 193 Fastnachtsartikel

Fanz Carl Weber A.-G. in Zürich

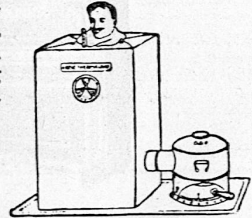
Die evangelische Lehranstalt Schiers

besteht aus einer dreiklassigen untern Realschule, einer technischen Oberrealschule, welche ihre Schüler auf Grund eigener Maturitätsprüfungen direkt an die technische Hochschule abgibt, einem Lehrerseminar, einem Gymnasium mit Maturitätsberechtigung und einem Vorkurs zur sprachlichen Vorbereitung von Schweizern aus nicht deutschen Landesteilen und eröffnet nächstes Frühjahr in allen diesen Abteilungen einen neuen Kurs. Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen **B. Hartmann, Direktor.** 123

Erkältet Rheumatisch Abgespannt



Schwitzen hilft! Das moderne Haus-Schwitzbad **Kreuz-Thermalbad** oder **Sahara** ist das beste Vorbeugungs- und Heilmittel für diese und fast alle anderen gesundheitlichen Übel. Verlangen Sie das interessante Buch Dr. Singer's über häusliche Schwitzkuren von der Firma **H. Boller-Hürlimann, Abt. 6, Zürich.** Zusendung s. l. V. gratis und franko. Tausende glänzender Zeugnisse. Lieferung auf Probe. — Apparate von Fr. 90.— an.



145

Großer, noch fast neuer Projektions-

Apparat ist mit allem Zubehör wegen Nichtgebrauch beinahe um die Hälfte (Fr. 650.—) des Ankaufspreises zu verkaufen. Anfragen an **Frau Weidmann, Mühlebachstraße 7, Zürich.** 150



95

60 Aufsätzchen

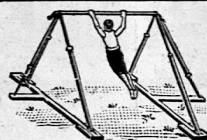
Eine Sammlung praktischer Beispiele für den Aufsatz-Unterricht auf der Unterstufe. Den Anfänger Mittel und Wege bietend, für seine eigenen Gedanken kurze, inhaltlich und stilistisch natürliche Ausdrücke zu finden. 1 Stück (Nachnahmeporto inbegriffen) Fr. 1.—; 10 Stück (Nachnahmeporto inbegriffen) Fr. 8.—. Bestellungen an **T. Biri, Lehrer, Zuzgen (Aargau)** 149

Extra-Angebot

Goldene Herrenuhren, 14 kar., mit Sprungdeckel, Ankerwerk, 15 Rubis, 2 Jahre Garantie. Günstige Abzahlungsbedingungen. Offerten sind zu richten unter Chiffre **L 143 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.** 143

Hans Lavater Musikdirektor

Hadlaubstr. 63, **Zürich 6**
Unterricht in Harmonielehre, Kontrapunkt, Formenlehre.
Tel.: Hottingen 60.88 111



Schreibmaschinen

Underwood, Continental Torpedo, Corona 124 Verkauf, Miete, Teilzahlung **B. Brender, Bahnhofquai 9 Zürich 1** Teleph.: Sel. 74.47

Photographische Apparate

146 und einzelne Optik kaufen Sie am vorteilhaftesten bei **H. Faden** Casino Unterstr. **Zürich 6**

Die neu Brülle

Lustspiel (2 H. 2 D.) Preis Fr. 1.50
Im Hüratsbüro
Lustspiel (3 H. 3 D.) Preis Fr. 2.—
Gaunerstreich
Lustspiel (6 Herren) Preis Fr. 1.20
Eine Wunderkur
Lustspiel (9 H. 6 D.) Preis Fr. 1.20
Hochzeiter als Beichtvater
Lustspiel (5 H. 7 D.) Preis Fr. 1.—
Der alt Esel
Lustspiel (5 H. 4 D.) Preis Fr. 1.20
Verlag J. Wirz, Wetzikon
Theaterkatalog gratis. 88

MOBEL

FABRIK
Traugott Simmen & Co A-G-Brugg

Grösstes und leistungsfähigstes Spezial-Geschäft der Möbliierungsbranche. Auswahl für jeden Stand. Mehrjährige Garantie. Franko Lieferung. ~ Verl. Sie unseren Gratis-Katalog.



Stark reduzierte Preise. 132

LOCARNO Hotel Pension Quisisana

in absolut staubfreier, ruhiger Lage Alles Südzimmer, prachtvolle Aussicht, vollständig neu renoviert elektrische Heizung, großer Garten. Idealer Aufenthaltsort für Erholungsbedürftige. Anerkannt beste Verpflegung. Pension von **Fr. 10.—** an. Prospekte auf Verlangen umgehend. 69 **U. Schällibaum, Besitzer (vormals Hotel Drei Könige, Chur)**

Die Volkszeichenschule

von **G. Merki**, Lehrer in Männedorf, erscheint im **Hoffmann** **Hermann Bebie** in **Wetzikon-Zürich** 3

Mädchen-Pensionat Rougemont (Wdt.)

Rasch Französisch in 3-5 Monat. Steno 3-6 Monat. Debattenschrift bis 200 Silben per Minute. Handel. 100-150 Fr. Luftkurort, 110 Meter. Für Blutarmut. 101 **Dir. S. Saugy.**

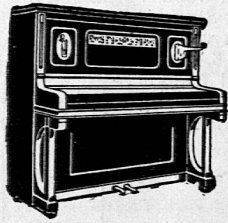
Schweiz. Turngerätefabrik

Telephon 76 **Küsnacht-Zürich** Telephon 76
Alder-Fierz & Geb. Eisenhut
Lieferung sämtlicher Turn- und Turnspielgeräte in ganz tadelloser Ausführung zu mäßigen Preisen. 141

PIANOS

**Harmoniums
Musikalien
Violen und Saiten**

25



Hauptvertretung der
BURGER & JACOBI
und
SCHMIDT-FLOHR-PIANOS

Spezial-Atelier für
künstl. Geigenbau
und Reparatur

Größte Auswahl in
**Noten für jeglichen
musikalischen
Bedarf**

Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei

Hug & Co., ZÜRICH
Sonnenquai, b. Heimhaus

Naturgeschichtsunterricht!

Wir liefern in nur erster Qualität **alles** Anschauungsmaterial Stopfpräp., Skelette, Schädel, Spritzpräp., Biologien, einheim. Insekten, Mineralien, botan. Präp., menschl. Skelette, Schädel, Skeletteile, feinste Modelle Körper und einzelner Teile, waschbar. 102
Konsortium schweizer. Naturgeschichtslehrer, Olten.

Kurhaus Brenscino

Brissago a. Langensee

Pension, Restauration, Billard, Kegelbahn, Lift, elektr. Licht, Heizung, Bäder, Fahrstraße, Garage, Park mit Terrasse, neu errichtete Eukalyptusbäder. Beste Erfolge bei Ischias, Rheumatismus, Nerven, Katarrh, Gicht, Blasen, Nieren, Ermattung. Individuelle Behandlung, Sonnenbäder. Prospekte durch die Direktion. 63

Glänzende Anerkennung

findet bei Lehrern und bei Schülern der

Cours Intuitif de Français

von Dr. **A. Schenk** und Dr. **E. Trösch**

1. **A l'Ecole** (3. und 4. Aufl.)
2. **A la maison** (2. und 3. Aufl.)
3. **Au Village**
4. **Ma Patrie**

Probabände auf Wunsch

133

Verlag und Buchdruckerei **W. TRÖSCH, OLTEN**

Günstige Gelegenheit

Vorzügliches Anschauungs- und Unterrichtsmittel für Schulen

Wir haben noch einen kleinen Vorrat der Ausgaben 1920, 1921 und 1922 des

Reisealbum der Schweiz

(reich illustriertes Prachtwerk), die wir an die Herren Lehrer zum bedeutend reduzierten Preise von **nur Fr. 5.-** pro Exemplar (statt Fr. 10.-), Porto 50 Rp. extra, abgeben.

Orell Füssli-Annoncen, Zürich

Sonnenquai 10 **Zürcherhof** b. Bellevueplatz



Optiker

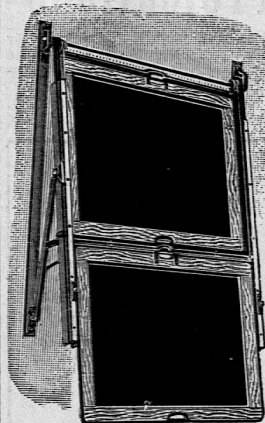
W. Koch

Bahnhofstraße 11, Zürich

offeriert billigst: *Botanische Lupen aller Art.
Mikroskopische Präparierinstrumente.
Mikroskope von Leitz und Zeiss.
Stereoskope und Stereoskopbilder.
Reißzeuge, Kompass, Distanzmesser.
Photo- und Projektionsapparate.* 16

Kataloge gratis.
Auswahlsendungen.

Ehram-Müller Söhne & Co.
ZÜRICH 5
Limmatstr. Nr. 34



Wandtafeln

Div. Systeme

Prospekte gratis!

+ Gummi +

**Bettunterlagen
Glyzerinspritzen
Frauenduschen
Leib- und
Umstandsbinden
Irrigatoren etc.**

46

Illustrierte Preisliste gratis.
Bei Einsendung von 80 Cts. in Marken Musterbeilage extra.

F. Kaufmann, Sanitätsgeschäft,
Kasernenstraße 11, **ZÜRICH.**

Genève Café-chocolat de la Gare Genève
3 Place de Montbrillant, Téléph. Mont-Blanc 40.02
Salles pour sociétés, Restauration à toute heure. **E. Eindiguer.** 21

Musikhaus Nater Kreuzlingen

Telephon 75

Reichhaltige Auswahl in

Pianos, Flügeln, Harmoniums

In- und ausländische Vertrauensfabrikate

**Prima Occasions-Instrumente — Musikalien
Kleininstrumente jeder Art** 31/2

Besondere Begünstigung für die tit. Lehrerschaft
Stimmungen — Reparaturen — Tausch — Miete

Eltern!

Soll Ihr Sohn Kaufmann werden? Soll er **Französisch** lernen? Auf den Handel und das Bankfach vorbereitet werden? Individuell erzogen werden? Verlangen Sie Prospekte vom bestempfohlenen 93

Institut „Athénéum“, Neuveville

Kindereerholungsheim Rivapiana
Locarno

Erholungsbedürftige und kränkliche Kinder finden für kürzere oder längere Zeit gute Aufnahme. Zweckdienlich und hygienisch eingerichtetes Haus in gesunder, staubfreier und prächtiger Lage. Schöne Schlafsäle und Einzelzimmer, großer Spielplatz und Garten, Quarzlampe, Liegehalle, ärztliche und pädagogische Leitung. Unterricht je nach Gesundheitszustand. Gemeinnütziges Werk. Gute Referenzen und viele Dankschreiben über erzielte Erfolge. Es werden auch einige Erwachsene aufgenommen. Prospekte und Auskunft durch den Vorsteher. 22

Die Tonwarenfabrik Zürich
Carl Bodmer & Cie.

liefert sorgfältig gearbeiteten, für Schülerarbeiten ganz vorzüglich geeigneten

Modellierton

in zirka 20/14/9 cm großen, in Aluminium eingewickelten Ballen zu nachstehenden, billigen Preisen:

- Qualität A**, gut plastisch, Farbe graubraun, per Balle zu Fr. 1.-
- Qualität B**, fein geschlämmt, Farbe gelbbraun, per Balle zu Fr. 1.70
- Qualität R**, sehr fein geschlämmt, Farbe rotbraun, per Balle zu Fr. 2.60

140

Modellierholz groß 60 Cts., klein 50 Cts., Eternitunterlagen 40 Cts., Exklusive Packung.



Buch-Besprechungen.

Pädagogik.

Klinke, W., *Joh. Georg Sulzers pädagogische Schriften.* (Mit Einleitung und Anmerkungen.) Langensalza, Herm. Beyer u. Söhne, 1922. 211 S. Brosch. Fr. 2.50.

Der als Ästhetiker bekannte J. G. Sulzer hat auch einen «Versuch von der Erziehung und Unterweisung der Kinder» und eine «Anweisung zur Erziehung seiner Töchter» geschrieben. Die beiden wenig bekannten Abhandlungen sind durch die Arbeit Klinkes der Vergessenheit entrissen worden. Die Neuausgabe verdient mehr als historische Anteilnahme, da die gesunden Ansichten Sulzers über Erziehung auch dem heutigen Geschlecht etwas sagen können. Der Herausgeber hat den beiden Schriften eine gute Einführung in das Leben und die philosophischen und pädagogischen Ansichten des Verfassers vorangestellt, die mit den Anmerkungen den Wert des Buches erhöhen.

W. K.-r.

Frank, Ludwig, *Seelenleben und Rechtsprechung.* Grethlein u. Co., Zürich und Leipzig. 1922. 410 S.

Das Buch ist, wie der Titel andeutet, in erster Linie für Gerichtsbeamte bestimmt. Es enthält aber, namentlich in den Beispielen, so viel allgemein Wertvolles, daß es jedem, der sich für das Seelenleben und dessen Störungen interessiert, Anregungen und gute Winke geben wird.

W. K.-r.

Schulze, Rudolf, *Pädagogisch-Psychologische Arbeiten aus dem Institut des Leipziger Lehrervereins.* XII. Bd. Leipzig 1922. Dürr'sche Buchhandlung. 112 S.

Der XII. Band der Veröffentlichungen des psychologischen Institutes des Leipziger Lehrervereins bringt hauptsächlich Abhandlungen über die psychologische Untersuchung von Schulneulungen und über die Schülerbogen, die an Stelle der gewöhnlichen Zeugnisse treten sollen. Man mag sich zur Untersuchungsart im einzelnen stellen wie man will, anerkannt werden müssen das Bestreben, dem Wesen des Kindes möglichst gerecht zu werden, sowie die Hingabe zur Sache, die die Leipziger Kollegen auch mit der neuen Veröffentlichung bekunden.

W. K.-r.

Noëmi, Regard, *Dans une petite école.* Causeries d'éducation morale. Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel-Paris. Geh. Fr. 3.50.

Ein besonderer Vorzug dieses Buches über «Moralunterricht» liegt darin, daß der Verfasser uns nicht eine Abhandlung über dieses schwierige Gebiet der Erziehung gibt, sondern daß er versucht, durch eine Reihe zwanglos ausgewählter *Lektionsbeispiele* zu zeigen, wie man die großen Probleme des Lebens und der Lebensführung dem Verständnis des Kindes näher bringen und wie man vor allem auch das Kind dazu führen könne, die gewonnene Einsicht in die lebendige Tat umzusetzen. Diese Lektionsbeispiele sind aus der praktischen Erfahrung heraus entstanden; der besondere Hinweis des Verfassers auf diese Tatsache wäre kaum nötig gewesen. Jedenfalls zeugt das Buch für den großen sittlichen Ernst und die hohe Lebensauffassung des Verfassers; im Moralunterricht ist ja die Lehrerpersönlichkeit von ausschlaggebender Bedeutung. Da und dort hätte man vielleicht gewünscht, daß zur Verdeutlichung etwas mehr Beispiele aus dem Alltag des Lebens und besonders aus dem Leben des Kindes mit seinen kleinen Sorgen und Versuchungen herangezogen worden wären. Das Buch sei allen denen bestens empfohlen, denen der Sittenunterricht Herzenssache ist. Es will und kann keine Vorlage sein für eine bloß äußerliche Nachahmung, es will nur andeuten, wie man diese schwierigen Probleme anpacken kann.

Albert, Wilhelm, *Gestaltung des Unterrichts zum Erlebnis.* 1921. Habelschwerdt. Druck u. Verlag der Deutschen Lehrerbücherei. 240 S.

Eine Reihe von Aufsätzen und Lektionsskizzen variieren in nicht immer glücklicher Weise das im Titel angeschlagene

Thema auf verschiedenen didaktischen Gebieten, als da sind: Kunstunterricht, Sprachpflege, Naturgeschichte, Rechnen, Geschichte, Bibelunterricht. Die Arbeiten sind im Laufe eines Jahrzehnts entstanden. Sie vermögen uns denn auch nichts wesentlich Neues zu sagen. Der Verfasser hätte hinsichtlich Inhalt und Form strenger gegen sich selbst sein sollen, auch auf die Gefahr hin, daß es dann nicht mehr zu einem Buche gereicht hätte.

H. L.

Die Sexualrevolution, von Dr. med. Dremo. Verlag E. Bircher, Bern-Leipzig.

Dem Verfasser greift die unheimliche Ausbreitung der sexuellen Krankheiten, dieser Menschheitsgeißel, ans Herz. Auf sittlichem Standpunkte stehend, von einer hohen Auffassung der Ehe, nachdrücklich hinweisend auf den veredelnden Einfluß des Christentums, verkennt er andererseits die Tatsache nicht, daß die Prostitution durch keine Macht aus der Welt zu schaffen ist. So gelangt er zur Forderung des *Diskretionismus*, d. i. der allgemeinen, gleichen, diskreten Anzeige- und Behandlungspflicht der Geschlechtskranken. Er kämpft damit gegen das Bordellsystem, wo das Weib von allen zertritten wird, und verwirft jede Art von Reglementierung, die nur einen Teil der weiblichen Prostituierten erfaßt und den kranken Mann überhaupt verschont, der doch auch eine Gefahr bedeutet. Der Verfasser belegt seine gründlichen Ausführungen mit einem großen Tatsachenmaterial; die Geschichte der Prostitution wird berührt, statistische Ergebnisse werden verwertet, auf die Gesetzgebung zahlreicher Länder wird bis ins einzelne eingetreten. So tut er das grausame Ungenügen und die Unwürdigkeit der noch herrschenden Art des Kampfes gegen die Geschlechtskrankheiten dar. Seit Jahren befindet sich Dr. Dremo unter den unerbittlichsten Gegnern des Salvarsans, das von finanziell interessierter Seite mit übertriebenen Hoffnungen und lügnerischen Versprechen dem Volke angepriesen wurde — das Volk wurde systematisch in Gleichgültigkeit eingelullt und zum sorglosen Sich-gehen-Lassen animiert. Das ernste, aus unverantwortlicher Gleichgültigkeit aufschreckende Buch verdient in allen Bevölkerungskreisen die größte Aufmerksamkeit. Niemand ist ausgenommen. Es geht uns alle an!

A. P.

Peters, W., *Die philosophischen Disziplinen an der Handelshochschule.* Mannheim, Berlin, Leipzig 1920. 33 S.

Mehr und mehr bricht sich der Gedanke Bahn, daß die Handelshochschulen nicht bloße Fachschulen sein sollten, sondern daß an ihnen auch in weitgehendem Maße die allgemein bildenden Disziplinen gepflegt werden sollten. In welcher Weise speziell die philosophischen Wissenschaften, neben der Philosophie im engeren Sinne des Wortes namentlich Psychologie und Pädagogik, an der Mannheimer Handelshochschule Hausrecht erhalten, zeigt uns Peters in der vorliegenden, bei einer Jahresfeier gehaltenen akademischen Rede aufs eindringlichste. Er betont, daß dem Philosophieprofessor an einer Handelshochschule neben den Lehr- und Forschungsaufgaben besonders auch praktisch-psychologische Untersuchungsaufgaben zukommen. Dabei handelt es sich bei der Anwendung der Wissenschaft auf die Praxis nicht nur darum, daß theoretische Erkenntnisse praktisch unmittelbar verwertet werden können, sondern besonders auch darum, daß die Studierenden zur *intellektuellen Beherrschung ihrer Berufstätigkeit* emporgeführt werden. — Die kurze Abhandlung, der zahlreiche wertvolle Anmerkungen folgen, findet hoffentlich in Handelslehrerkreisen starke Beachtung.

W. N.

Kutter, Hermann, *Das Unmittelbare.* Eine Menschheitsfrage. Dritte Auflage. Verlag von Kober C. F. Spittlers Nachfolger in Basel. XII und 352 S. In Leinwand gebunden Fr. 9.60.

Das Buch, das 1903 in 1. Auflage, 1910 in 2. (Titel-) Auflage erschienen ist, liegt jetzt als unveränderter Neudruck in 3. Auflage vor. Bei seinem ersten Auftreten wurde das Werk von wenigen feinhörigen Geistern — ihrer sind immer wenige

— als ein Ereignis empfunden. Wer immer in den letzten zwei Jahrzehnten in den geistigen Wirkungskreis Kutters kam und sich verpflichtet fühlte, sich mit dieser still und stark wirkenden Geistesmacht auseinanderzusetzen, der hat an diesem Buch tiefste Erschütterungen und Befreiungen erlebt. Es ist die systematische Grundlegung der Gedanken, denen der Autor in seinen spätern Schriften in anderer Formulierung neue und in weitere Kreise dringende Stoßkraft verliehen hat.

Das Buch geht aus von der unheilvollen Zerrissenheit unseres geistigen Lebens, die es zu verstehen sucht als eine Übergangserscheinung, deren innerster Sinn über sich hinausweist zu einer Rückkehr des Menschen zum unmittelbaren Leben. Das unmittelbare Leben ist der *lebendige Gott*, geoffenbart in Jesu Christo. Als der große Feind des unmittelbaren Lebens wird der *Intellektualismus* erkannt, sobald er mehr sein will als ein bloßes Spiel. «Die großen Realitäten liegen in uns selbst — nur hier. Wir aber leben und weben und sind in Gott. Das ist das Leben. Es ist die Gemeinschaft zwischen Gott und den Menschen. Es ist die Liebe. Alles andere Spiel dieser Liebe, nichts in sich selbst. Unsere Zeit schickt sich an, diesem Leben ihre Pforten zu öffnen. Sie versteht besser als jede frühere, was es bedeutet: das *Unmittelbare*.» W. G.

Schneider, E., Dr., *Über das Stottern*. Entstehung, Verlauf und Heilung. Verlag A. Francke, A.-G., Bern. Brosch. Fr. 3.90.

Wer in Familien- oder Bekanntenkreise Stotterer und ihre geistige Not kennen gelernt hat, der kann einigermaßen ermessen, welch schwere Depression das Übel in das Leben oft hochintelligenter Menschen hineinträgt, ein Leiden, aus dem es bisher in vielen Fällen trotz gründlicher Heilversuche kein Entrinnen gab. Der Schwere des Leidens entsprechend, stand der Heilpädagogik über dieses Gebiet schon seit Jahren eine reiche Literatur zu Gebote, die in Kußmaul, Froeschels und Gutzmann (Vater und Sohn) ihre bedeutendsten Vertreter hatte. Von der Annahme ausgehend, daß eine mangelhafte Atmung das Festsitzen des Stotterers verursache, baute sie eine diesbezügliche Therapie auf. Da aber nur ein verhältnismäßig kleiner Teil von Stotternern durch diese Methode dauernd geheilt wurde, suchte man nach sicherer Hilfe. Von der Feststellung ausgehend, daß das Stottern nicht die primäre Ursache der Leiden des damit Behafteten, sondern die Folge einer offenbaren oder im Unbewußten verborgenen seelischen Störung sei, gelangte man allmählich zu einer psychischen Behandlung. Dies geschah zunächst ärztlich durch Anwendung der Hypnose (Dr. Franck und Dr. Laubi) und auf pädagogischem Gebiete durch Verlegung des Hauptgewichtes auf eine beruhigende Beeinflussung des Stotterers in jeglichem Unterricht. Seit einigen Jahren hat nun die *Psychoanalyse* neben der Behandlung anderer seelischer Störungen auch diejenige des Stotterns übernommen. Sie geht hiebei von der Erkenntnis aus, daß das Stottern nicht eine Erkrankung für sich sei, sondern Symptome zeige, die zum Bilde einer tiefern seelischen Erkrankung gehören. Die vorliegende Broschüre von Dr. Ernst Schneider gibt einen guten Überblick über Wesen und Entstehung des Stotterns. Sie orientiert über die bisherigen Heilmethoden und ihre Hauptvertreter und zeigt, wie die Psychoanalyse dazu kam, das Leiden als Folgeerscheinung einer seelischen Störung zu erkennen und ihm daher auf psychoanalytischen Wege den Boden zu entziehen sucht. Wer sich über Psychoanalyse überhaupt und das Stottern im besondern orientieren will, der greife nach oben genannter Schrift.

Bgr.

Deutsche Sprache.

Deutsches Lesebuch, II. Teil: *Dichtung der Neuzeit* für die obern Klassen höherer Lehranstalten, von Dr. J. Hense, unter Mitwirkung von Dr. F. Faßbinder, neu bearbeitet von Dr. A. Führer, Dr. A. Kahle und Dr. F. Kortz, in 7. u. 8. Auflage neu erschienen bei Herder u. Co., Freiburg i. Br. 1922.

Zugleich kritische Literaturgeschichte und Anthologie ist dieses «Lesebuch» in zwei Abteilungen (I. Abt. Humanismus bis Klassizismus, 252, II. Abt. Romantik bis Gegenwart, 584 Seiten) bestrebt, ein Totalbild des Ablaufs deutscher Literaturentwicklung im Zusammenhang mit den jeweiligen euro-

päischen kulturellen und literarischen Zeitströmungen von den Zeiten des Hans Sachs bis auf unsere Tage zu vermitteln. Die Verfasser scheuen keine Mühe, auch der neueren und neuesten Literatur Deuter zu werden, Naturalismus und Impressionismus sind voll zum Recht gekommen, selbst die Dichtung der Gegenwart, der Expressionismus, ist mit einbezogen. Wem es auf sachliche Vollständigkeit und zuverlässige Urteile ankommt, dem können die beiden Bände sehr empfohlen werden. Dem Hochschüler, dem Lehrer und Literaturfreund, die sich einen Überblick verschaffen wollen über die deutsche Dichtung, ohne weitläufige Literaturgeschichten zu durchhackern, wird das Werk schätzenswerte Dienste erweisen, auch wenn der Leser nicht den katholischen Standpunkt der Autoren einnehmen kann, der übrigens maßvoll geltend gemacht wird. — Die Bände sind in erster Linie für die Hand der Schüler höherer Lehranstalten bestimmt. Da ist allerdings zu sagen, daß da, wo der Deutschunterricht auf große, klare Linien, sowie Entwicklung der eigenen Urteilskraft des Schülers ausgeht und wo man dem Lehrer neben dem Buch auch noch etwas Arbeit übrig lassen will, man sich leicht mit weniger begnügen könnte.

Dr. A. S.

Liebesbriefe des jungen J. V. Widmann. Herausgegeben von Dr. Max Widmann. Basel, Rhein-Verlag. 1921.

Sieben Briefe seines Vaters, die dieser als 18jähriger Gymnasiast schrieb, hat Dr. Max Widmann in einem kleinen, schmalen Bändchen gesammelt. Sie wurden im Laufe zweier Monate an seine, in Neuenburg weilende Schwestern Anna geschrieben, beschäftigten sich aber fast ausschließlich mit deren Freundin Caroline P., die als Pensionärin im Pfarrhause zu Liestal geweiht hatte. Es sind jugendlich überschäumende Liebesergüsse von zartester Reinheit und Keuschheit. Wesentliche Bedeutung scheint mir diesen Briefen kaum zuzukommen, literarische Ansprüche darf man daran nicht stellen. Sie sind, was der Herausgeber sagt: «Aus eines Dichters Leben ein Nektarschälchen Jugendmorgenrot». — Carl Spitteler schrieb dem Büchlein eine liebevolle Einführung, die sich weniger mit dem Dichter, als mit dem väterlichen Hause in Liestal beschäftigte.

J.

Bartels, Adolf, *Die deutsche Dichtung von Hebbel bis zur Gegenwart*. Ein Grundriß. Erster Teil: *Die Alten*. Zehnte bis zwölfte Auflage. Leipzig 1922. H. Haessel, Verlag. 360 S.

Der Generalpächter rassereinen Literatur-Teutonentums drischt hier mit etwas sanfterem Flegel den Ertrag seines noch unter reichlichem Gegacker bestellten Ackers. Seine Selbstgefälligkeit bringt es immerhin fertig, zu einem Großgeist wie Gottfried Keller sich hinaufzuschrauben; C. F. Meyer zu sich herabzuziehen, ist ihm noch nicht erlaubt. Der Autoren-Waschzettel kündigt den «starken Geschichtssinn, seine ästhetische Urteilskraft» — aber diesen rückwärts gekehrten Propheten kleidet Voreingenommenheit, seine Kritik hascht nach Einfällen, statt nach Einsichten zu streben. «Sein unermüdlicher Fleiß, der allen Quellen nachgeht und unendliches Material zusammenbringt und praktisch ordnet», spießelt — ein Dutzendbeispiel (S. 134/5) — neben Wilhelm (natürlich!) Corrodi, Augustin Keller, Edward Dorer, Leonhard Widmer, Eduard Dössekel, «Jakob Vogel von Glarus» — nach Jahrgängen! — So schreibt sich in dieses deutscher Dichtung schnurrigste Stammbuch jeder hinein, wie es Herrn Bartels gefällt.

h. sch.

Fremdsprachen.

Dick, Ernst, Dr., *Unterrichtswerk der englischen Sprache*. In 4 Teilen: 1. A New English Course (2. Aufl.) 160 S., geb. ca. 3 Fr.; 2. Twelve Chapters from Standard Authors 1850 bis 1900. 203 S., geb. ca. 3 Fr.; 3. Words to Learn. 46 S., geb. ca. 1 Fr.; 4. Englische Satzlehre mit Übungen. 218 S., geb. ca. 3 Fr. Moritz Diesterweg, Frankfurt a. M.

Der zweite Hauptteil des Werkes, also das Lesebuch (Twelve Chapters) mit Wörterbuch und Grammatik, ist seinerzeit in diesen Ankündigungen besprochen worden. Der seither nötig gewordene und bereits erschienene Neudruck zeigt keine Veränderungen. Ich stehe nicht an, die Bücher, die ich seit ihrem Erscheinen in den Klassen brauche, auch

weiterhin warm zu empfehlen. Der Text ist auf gründliches Durcharbeiten eingestellt und nicht auf rasches Genießen, was bei kursorischer Lektüre bekanntlich leichter erreicht wird. Die glückliche Auswahl der Texte wird aber verhindern, daß, auch bei langsamem Vorgehen, das Interesse des Schülers erlahmt; immer und immer wieder wird der Lehrer Anknüpfungspunkte finden, die spezifisch englische Dinge zur Diskussion bringen.

Besonders aber gefällt mir der Unterbau des ganzen Werkes, das *Elementarbuch: A New Course of English*, das bereits in der zweiten Auflage erscheint. Bereits der Anfang des Buches verrät den alten Praktiker, der weiß, daß die so schwere Aussprache und Schreibung des Englischen besonders sorgfältig behandelt werden müssen. Die Lesestücke sind vorzüglich gewählt und anregend geschrieben. Ich erinnere nur an die selbsterlebten: *A Railway Journey in America, Life at an English Boarding School*. In dem jedem Lesestück beigegebenen «Word Practice» hat der Verfasser den Versuch gemacht, zu zeigen, wie die Wörter in den so überaus reichen Redensarten und Redewendungen des Englischen angewendet werden. Tatsächlich zeigt fast jedes Sätzchen eine idiomatische Prägung, wodurch das Buch für Lehrer und Schüler zu einer fast unerschöpflichen Fundgrube wird und sich weit über das Niveau einer gewöhnlichen Elementargrammatik erhebt. Zusammenfassende Übersetzungsübungen fehlen nicht, und wenn vielleicht die besonders dem Mädchenherzen so lieben Poesien vermehrt würden, müßte das Buch «perfekt» genannt werden. E. H.

Englisch für jedermann. Praktische und grundlegende Elemente der englischen Umgangssprache des Alltags. Mit genauer Angabe der Aussprache. Von J. E. Labhard. Druck und Verlag von Aschmann u. Scheller, Zürich. 4 Fr.

Das handliche, hübsch gebundene Büchlein bietet auf über 300 Seiten in reicher Fülle wohl so ziemlich alles, was man in der Umgangssprache auf englischem Boden an Vokabeln und Redewendungen benötigt. Der Stoff ist geschickt und übersichtlich in XX Kapiteln (allgemeine Redensarten, englische Sprache, Familie, Wetter, Reisen, Gasthöfe, Banken, Post etc.) nach praktischen Rücksichten ausgewählt und angeordnet (3 Kolonnen: historische Schrift, phonetische Umschreibung und deutsche Übersetzung). Das Werklein eignet sich vorzüglich als Nachschlage- und Übungsbuch für alle jene, welche die Elemente der fremden Sprache bereits beherrschen, aber in der Umgangssprache sich noch nicht sattelfest fühlen. Wer es zur Hand nimmt, wird sicherlich seine Freude daran haben.

Dasselbe Urteil gilt für dessen Kameraden: *Französisch für jedermann*, und es wäre nur zu wünschen, daß auch ein drittes Bändchen: *Italienisch für jedermann*, bald erscheinen möchte. F. K.

Übungsbuch der englischen Sprache für Fortgeschrittene. Von Dinkler-Mittelbach-Zeiger. Verlag Teubner, Leipzig. 1922. Fr. 3.60.

Dieses Buch bietet englische und — in der überwiegenden Mehrzahl — deutsche Übungsstoffe zur Einprägung und Wiederholung der HAUPTERSCHEINUNGEN der Syntax, wobei die verschiedenartigsten Darstellungsformen berücksichtigt worden sind. Inhaltlich sind sie möglichst verschiedenen Sachgebieten entnommen, um sprachliche Förderung und Einführung in die Geschichte des Kultur- und Wirtschaftslebens des englischen Volkes miteinander zu verbinden. Die deutschen Übungsstoffe entstammen teils deutschen Schriftstellern, teils sind es Übersetzungen englischer Texte. Den Abschluß des Bandes bilden eine Einführung in die geschichtliche Entwicklung der englischen Sprache und eine Zusammenstellung der gebräuchlichsten Synonymen. F. K.

Geschichte, Kunst.

Baumann, G., Repetitorium der Schweizergeschichte. 1. Teil. 206 S. Verlag Bircher, Bern.

Das Buch gibt eine Übersicht über die Schweizer Geschichte. Es hebt in großem Druck die Hauptdaten hervor, gibt in mittlerem Druck eine breitere Darstellung der Ge-

schiechte unseres Landes und enthält in kleinem Druck den Inhalt aller Verträge, Bündnisse usw. Die gewissenhafte Arbeit des Verfassers und das Begleitwort Professor Toblers empfehlen das willkommene Werk. S. b.

Matthaei, A., Deutsche Baukunst, IV. Im 19. Jahrhundert und der Gegenwart. (781. Aus Natur und Geisteswelt.) 2. Aufl. Leipzig, Teubner. 120 S. mit 40 Abb.

Die Wandlungen der deutschen Bauweise in der Zeit des Klassizismus, der Romantik, der Herrschaft der fremden Stile, lassen sich auch bei uns verfolgen (Semper); ebenso die Gärung, die gegen Ende des Jahrhunderts eintritt und zu neuen Wegen führt: «Gut bauen, der Stil ist Nebensache». Nachdrücklicher als schon 1914 weist der Verfasser auf die nationale Kunst des 16. Jahrhunderts hin, aus der sich eine Erneuerung ergeben könnte. F.

Bender, Ewald, Die Kunst Ferdinand Hodlers. 1. Band mit 279 Bildern im Text. Verlag Rascher u. Co., Zürich. 1923. Preis geb. Fr. 13.50.

Der Text, der sich auf das Wesentliche beschränkt und doch liebevoll sich auch des einzelnen annimmt, und die zahlreichen klaren Abbildungen ermöglichen einen guten Einblick in Hodlers Leben und Schaffen. Dem 2. Teil wird jeder Leser und Beschauer mit Freude entgegensehen. — Gute Ausstattung trotz des niedern Preises. W. Kr.

Rechnen, Geometrie und Buchführung.

Walsemann, Hermann, Dr., Grundlegende Zahlenlehre. Eine Anleitung zur Entwicklung des Zahlensinnes und Zahlverständes. Frankes Buchhandlung, Habelschwerdt. 1921.

Ein methodisches Handbuch, das den sogenannten «ersten Rechenunterricht» in eine «grundlegende Zahlenlehre» umwandeln will, oder m. a. W.: eine Einführung in die vom gleichen Verfasser herausgegebenen Rechenbücher «Zahlenkunst» genannt, die ihrerseits sich wiederum aufbauen auf die ebenfalls vom Verfasser erfundenen Veranschaulichungsmittel, den sogenannten «Zahlenfeldern». Die Grundlagen der Methode Walsemann zeigen einen scharfen Gegensatz zu der Auffassung, daß das Wesen der Zahl in ihrem Zusammenschluß zur Zahlenreihe liege, eben in diesem Übergehen vom einen zum andern und dem Erfassen des einen im andern; im Gegenteil, nach Walsemann hat die Zahlenreihe mit dem Wesen der Zahl nichts zu tun, das ist lediglich eine menschliche Erfindung. Die Zahl in der Sinnenwelt kann weder ein Räumliches noch ein Zeitliches, weder ein Quantitatives noch Qualitatives sein. Ihr Wesen liegt in der *Sonderung*. Zur Auffassung der Zahl besitzen wir nun allerdings keinen besonderen Sinnesapparat, aber es existiert doch in den Sinneszentren des Großhirns ein Sitz des *Zahlensinnes*. Eine Einwirkung auf das Organ des Zahlensinnes bewirkt die *Zahlenempfindung*. Außerdem dürfte es im Stirnlappen des Großhirns noch ein Zahlenzentrum geben (*numerisches Zentrum*), dessen Grundfunktion, der *Zahlenverstand*, als Vermögen gedacht ist, die sinnlichen Zahlbestimmtheiten von allen Materien loszulösen und zu selbständigen Inhalten zu erheben. Wer diesen «grundlegenden» Erörterungen über das Wesen der Zahl nicht beipflichten kann (und die moderne psychologische Forschung steht dazu in einem gewissen Gegensatz), für den dürfte das Buch nur «kulturhistorischen» Wert besitzen. Für die *Zahlenversinnlichung* zu Lehrzwecken hat dann Walsemann besondere «Zahlenfelder» erfunden, das sind Tabellen, in denen die Zahlen bis 10 oder 100 oder 1000 durch *zweireihige Punktbilder* dargestellt sind, wobei die einzelnen Zahlen und Operationen durch Abdecken oder Auflegen mit einem Schieber oder einem «Zerleger» veranschaulicht werden können. Der praktische Teil des Buches ist im Grunde nichts anderes, als eine Anleitung zur Anwendung dieser «Zahlenfelder». b.

Ribis Aufgaben über die Elemente der Algebra. II. Heft. Elfte von Dr. F. Stähli umgearbeitete Auflage. Verlag A. Francke, Bern. 1920. 40 S. Preis 1 Fr., Klassenpreis 90 Rp.

Die vier Hefte umfassende Ribische Aufgabensammlung hat sich über ein halbes Jahrhundert lang aufs beste bewährt. Sie war zum vornherein ein glücklicher Wurf, mußte aber mit der Zeit Schritt halten. Der Herausgeber, Dr. F. Stähli, hat

dies zweckmäßig erreicht, und zwar einerseits durch eine viel größere und mannigfaltigere Auswahl von Übungsbeispielen mit besonderer Berücksichtigung der Anwendungen, andererseits durch sorgfältigere Entwicklung und Einübung des Funktionsbegriffs und intensive Pflege der graphischen Darstellungen. Die vier vortrefflichen Aufgabenhefte verdienen weiteste Verbreitung, wozu ja der erstaunlich billige Preis auch beitragen wird. Das zweite Heft enthält Gleichungen des ersten Grades mit mehreren Unbekannten, Potenzen mit ganzen Exponenten und Gleichungen des zweiten Grades mit einer Unbekannten nebst einem Anhang über Kubikwurzeln. *bz.*

Heffter, Lothar, *Die Grundlagen der Geometrie* als Unterbau für die analytische Geometrie. Verlag B. G. Teubner, Leipzig. 1921.

1905 erschien der erste Band des eigenartigen Lehrbuches der analytischen Geometrie von L. Heffter und C. Koehler. Hierin wird die Geometrie in den Grundgebilden erster Stufe und in der Ebene elementar und systematisch nach Cayley entwickelt, indem die metrischen Eigenschaften geometrischer Figuren als projektive Beziehungen zwischen diesen und dem absoluten Gebilde dargestellt werden. Die vorliegende 35 Seiten starke Schrift ist eine sehr interessante neue, in der Tiefe einsetzende Fundamentierung des genannten Lehrbuches. Sie enthält am Schluß das vollständige Inhaltsverzeichnis des inzwischen nun wohl auch erschienenen zweiten Bandes von L. Heffter, der sich mit der Geometrie im Bündel und im Raum befaßt. *bz.*

Naturkunde.

Schmitt, Cornel, *Naturliebe, mein Unterrichtsziel*. Verlag Darterer, Freising u. München. 122 S., 33 Abb.

Ein Buch, das ich mit Vergnügen studiert habe! — Der als Schöpfer verschiedener naturwissenschaftlicher Bücher bekannte Verfasser zeigt in seinem neuen Werk, welchen Weg die Naturgeschichte einschlagen muß, um im Kinde, das für solche Dinge sehr empfänglich ist, Liebe zur lebenden Natur und Freude an der Beschäftigung mit Pflanzen und Tieren zu wecken. Aus dem Inhalt seien folgende Kapitel erwähnt: Heraus aus der Schulstube! Schüler als Naturbeobachter. Ausbildung der Handfertigkeit. — Das Buch möchte ich jedem Lehrer empfehlen. Jeder wird daraus Anregungen empfangen, die der Schule, dem Naturkund-Unterricht, der leider oft noch immer nur Wort- und Gedächtniskram ist, zugute kommen. *R. E. i.*

v. Tschudi, Friedrich, *Tierleben der Alpenwelt*. Dritter Teil: Die Alpenregion II. Verlag Rascher u. Co., Zürich. Brosch.

Das III. Bändchen des neu herausgegebenen Tierlebens der Alpenwelt enthält die Schilderung von Gemse, Luchs, Wolf und Bär in knapper Form und sehr interessanter Art. Besonders wertvoll ist auch das Kapitel über das Gemsjägerleben und spannend sind die Bärenjagdgeschichten. Wer in der Schule die Alpentiere zu behandeln hat, tue es nicht, ohne aus Tschudi alles Wissenswerte geschöpft zu haben. Dieser Band fordert wie kein anderer auf, der Jugend die Augen zu öffnen über die verheerenden Wirkungen der fortschreitenden Kultur auf die Tierwelt und die Wünschbarkeit und Notwendigkeit von Naturschutz und Naturschutzgebieten. Die Zeichnungen von K. Soffel bilden einen ansprechenden Schmuck. Die Anmerkungen Prof. Zschokkes machen mit dem Stand der heutigen Forschung bekannt. Viele derselben müssen den Freund ursprünglichen Tierlebens recht wehmütig stimmen. *H. Z.*

Haase, Ernst, *Physik des Spielzeugs*. Quelle u. Meyer in Leipzig. 1921. 148 S., 32 Abb.

Das originelle Werk kommt gerade in die rechte Zeit, da der Kampf um die Arbeitsschule, um vermehrte Mitarbeit des Schülers an der Gewinnung der Unterrichtsergebnisse tobt. Ausdrücklich betont der Verfasser im Vorwort, daß er nicht einen neuen Stoff für den Physikunterricht darbieten wolle; sondern er will aus dem kindlichen Erfahrungskreise die Grundlagen des Physikunterrichts durch die Kinder selbst erarbeiten lassen. Daß das kindliche Spielzeug eigenem Schaffen und reger Anteilnahme ein weites Feld eröffnet, leuchtet ein. Die Wahl der 25 Beispiele im Buch ist für unsere

Schweizerverhältnisse vielleicht nicht die glücklichste; aber ausdrücklich will ja der Verfasser an ihnen nur seine Gedanken entwickeln. Der Lehrer wird aus dem Studium der Arbeit reichen Gewinn schöpfen. *K. B.*

Städeler-Kolbe-Abeljanz, *Leitfaden für die qualitative chemische Analyse*. 15. Auflage. Verlag Art. Institut Orell Füssli u. Co., Zürich. 157 S. Fr. 6.50.

Die übergroße Reichhaltigkeit und die vorzügliche Verwendbarkeit dieses Leitfadens für qualitative chemische Analyse ist zur Genüge bekannt, so daß es einer besondern Empfehlung wohl nicht mehr bedarf. Bei den Ionen-Reaktionen ist die Formulierung der Reaktionsgleichungen im Sinne der Ionentheorie durchgeführt; das einwertige Kation ist durch einen übergesetzten Punkt, das einwertige Anion durch Komma zur Darstellung gebracht. (*K' II'*.)

Wer im Laboratorium zu arbeiten hat, wird dem leider nun dahingeschiedenen lebenswürdigen Lehrer für seine weit-sichtige Arbeit dankbar sein. Seine Bescheidenheit ließ es nicht zu, das Buch, welches durch die verschiedenen Ergänzungen und Änderungen im Laufe der Jahre das Buch von Abeljanz geworden ist, unter seinem Namen herauszugeben. Empfohlen. *W. Zch.*

Geographie.

Tester, Ch., *Im Zickzackflug durch die Schweiz*. Schweizer Heimatkundverlag, Weinfelden. 167 S. 6 Fr.

Man erwarte in diesem Bande keine eingehenden Landschaftsschilderungen. Sie treten fast vollständig zurück. Dagegen wird dem Leser eine Fülle beachtenswerter Züge aus dem Volksleben der Gegenwart und der Vergangenheit geboten. Die Abschnitte lesen sich leicht und erfreuen durch ihren Geist und den feinen Humor. *W. K.-r.*

Götzinger, Wilhelm, Dr., *Handels- und Verkehrsgeographie*. Zürich 1921. Schultheß u. Co. 199 S. Geb. 5 Fr.

Diese neue wirtschaftsgeographische Arbeit ist vom Zentralkomitee des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins in dessen Lehrmittelsammlung aufgenommen worden. Sie verfolgt den Zweck, die wirtschaftlichen Zustände der wichtigsten Länder zu behandeln, mit denen die Schweiz Handelsbeziehungen unterhält. Das Büchlein kann darum Fortbildungs- und Handelsmittelschulen gute Dienste leisten. Von den einzelnen Wirtschaftsgebieten erfahren wir zuerst Größe, Lage, Bodenverhältnisse, Klima und Verteilung der Bevölkerung. Nach Erledigung dieser «Atlasfragen» kommen die wirtschaftlichen Verhältnisse zur Behandlung, wie Ackerbau, Viehzucht, Bergbau, Industrie und Verkehr, wobei nicht versäumt wird, die schweizerischen Verhältnisse als Maßstab für die Fremde zu benützen. Die der Zoll- und Handelsstatistik entnommenen Zahlen haben Bezug auf das Vorkriegsjahr 1913 und die Kriegsjahre 1915, 1917 und 1919, und zeigen in Ein- und Ausfuhr die anormalen Verhältnisse der Kriegszeit. Einige kleine Aussetzungen wollen den Wert des konzisen, sachlichen Buches nicht beeinträchtigen: Jütlands E-Küste weist keine Fjorde, sondern flachufrige Förden auf (S. 7). Der Ausdruck «während der größeren Hälfte des Jahres» kann durch «über ein halbes Jahr» ersetzt werden (S. 110). Argentinien ist 5 mal «so groß» als Frankreich (S. 147). Das englische «Punjab» für Fünfstromland, das sich in dieser Schreibung unlogischerweise auch im Mittelschulatlas einnistete, soll aus Gründen der korrekten Aussprache in «Pend-schab» transkribiert werden (S. 173). *Fo.*

Verschiedenes.

v. Luneburg-Waetzmann, *Haushaltungskunde*. Leitfaden für den hauswirtschaftlichen Unterricht in Volks- und Fortbildungsschulen. Verlag Ferd. Hirt, Breslau.

In knapper, klarer Form gibt uns dieses Schriftchen einen Leitfaden zum hauswirtschaftlichen Unterricht für einfache Verhältnisse. Es gibt Winke für praktische Hausführung und -Einrichtung und bespricht in seinem größern Teil die wichtigsten Nahrungsmittel. Die Angabe von allgemein gültigen Kochregeln für die einzelnen Gruppen derselben, sowie die beigefügte Nährstofftable machen das Büchlein auch für uns Schweizerinnen wertvoll, trotzdem die Verfasserin im speziellen deutsche Verhältnisse berücksichtigt hat. *M. V.*